



## עלון חדשות

Newsletter Frühjahr 2024 | 5784

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs  
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V.



S. 10 Sound of Dialogue – Gemeinsam Zukunft bauen



S. 19 Dem jüdischen Leben in Augsburg auf der Spur



S. 34 Zum 100. Geburtstag von Yehuda Amichai

## INHALTSVERZEICHNIS

### 01 Editorial

### EINBLICKE

- 2 Frei von Sklaverei und Tod:  
Pessach beziehungsweise Ostern
- 4 Vom Hassbild zum Lernort
- 9 Update vom Jungen Forum –  
Neues Team, große Pläne!
- 10 Sound of Dialogue –  
Gemeinsam Zukunft bauen
- 13 Antijudaismus in kirchlicher Kunst
- 16 Die Dekanatsbeauftragten-Konferenz in  
Heilsbronn 25./26. Februar 2024
- 19 Dem jüdischen Leben in Augsburg  
auf der Spur
- 23 Ihre Namen kehrten zurück nach  
Kitzingen
- 25 Literaturhinweise

### AUSBLICKE

- 30 Veranstaltungskalender

### GLÜCKWÜNSCHE

- 43 Josef Schuster zum 70. Geburtstag

### IMPRESSUM

- 45 Redaktion des Newsletters



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen die neueste Ausgabe unseres Newsletters präsentieren zu können. Als neue zweite Vorsitzende des Vereins möchte ich diese Gelegenheit nutzen, mich Ihnen vorzustellen und Ihnen einen Einblick in aktuelle Themen und Vereinsaktivitäten zu geben.

„Frei von Sklaverei und Tod“ – das ist wohl ein Wunsch, der nicht nur eine Brücke schlägt zwischen Pessachfest und Osterfest, sondern auch in jüngster Zeit an Dringlichkeit zugenommen hat. Eine jüdische Perspektive auf diese Festtage eröffnet unseren Newsletter.

In diesem Newsletter liegt ein Fokus auf den Künsten. Mehrere Artikel beschäftigen sich mit dem Thema „Antijudaismus in kirchlicher Kunst“. Dieses Thema wurde auf der Dekanatsbeauftragtenkonferenz sowie bei unserer Theologischen AG beleuchtet.

Das Jahr der christlich-jüdischen Zusammenarbeit 2024 (ehem. Woche der Brüderlichkeit) trägt den klangvollen Titel „Sound of Dialog“. Wir berichten über die Eröffnungsveranstaltung, begleitet von musikalischen Reflexionen zum Jahresmotto.

Zusätzlich erfahren Sie Aktuelles aus unserem Verein, insbesondere vom neu aufgestellten Jungen Forum, sowie spannende Einblicke in Buchveröffentlichungen und bevorstehende Veranstaltungen.

Ich hoffe, dass diese Ausgabe Sie inspiriert und dazu ermutigt, weiterhin aktiv am Dialog teilzunehmen. Denn nur durch gegenseitiges Verständnis und Respekt können wir gemeinsam eine harmonische Zukunft gestalten.

שלום,

*Ihre Franka Böhm*



Foto: אילנה שקולניק Ilana Shkolnik, CC BY 2.5, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6451816>

# Frei von Sklaverei und Tod: Pessach beziehungsweise Ostern

*Eine jüdische Stimme*

ULRIKE OFFENBERG

**P**essach hat vier Namen: Es ist das „Frühlingsfest“, weil Pessach immer im Frühlingsmonat Nissan begangen wird. Es ist das „Fest der Matzah“, denn für die Pessachwoche werden Brot und alle Getreideprodukte (Mehl, Kuchen, Nudeln usw.) aus dem Haushalt verbannt. Stattdessen wird das „Ungesäuerte Brot“, die Matzah, und aus Matzemehl hergestellte Teigwaren gegessen. Es ist das „Überschreitungsfest“ (so die wörtliche Bedeutung von „Pessach“), weil der Todesengel die Häuser des Israeliten ausließ. Aber am markantesten erfasst wohl die Bezeichnung „Fest der Freiheit“ den Inhalt des einwöchigen Feiertags.

Zu Pessach feiern wir den Auszug Israels aus der Sklaverei Ägyptens. In Erinnerung an diesen Befreiungsakt Gottes begehen wir eine Woche lang ein Fest, das bei religiösen

wie bei säkularen Juden so tief verankert ist wie wohl kein anderes Datum des jüdischen Kalenders. Schon Wochen zuvor beginnen die Festtagsvorbereitungen: Die Wohnung wird gründlich geputzt und alle Lebensmittel, die etwas von den fünf Getreidearten Weizen, Gerste, Roggen, Hafer oder Dinkel enthalten, werden aussortiert. Alle Orte, an denen sich auch nur Überreste davon finden könnten, werden gereinigt, sogar Kekskrümel aus Büchern geschüttelt oder das Auto staubgesaugt. Viele Familien benutzen auch ein eigenes Pessach-Geschirr, um jegliche Getreiderückstände („Chametz“ genannt) zu vermeiden. Am Abend vor dem Festbeginn wird die Wohnung nach letzten Überresten von Chametz durchsucht. Doch während der Feiertage leidet niemand Mangel – statt Brot gibt es ja Matzah, und außerdem hat die jüdische Küche eine große Vielfalt von

regional verschiedenen Pessachrezepten entwickelt, die auf phantasievolle Weise die ausgesonderten Lebensmittel ersetzen. Während diese Umstellung der Essgewohnheiten das Pessachfest spürbar prägen, liegt doch sein Hauptinhalt im Thema der Befreiung.

Es geht um die Erinnerung an die Leiden Israels in der Knechtschaft und um die Würdigung des Aufbruchs in die Freiheit, der mit Hilfe Gottes gelang. Aber im Mittelpunkt steht nicht das einfache Nacherzählen der damaligen Erlebnisse der Israeliten, sondern die Vergegenwärtigung der Befreiungserfahrung: *„In jeder Generation ist jede/r verpflichtet, sich so zu betrachten, also ob er/sie selbst aus Ägypten ausgezogen wäre“*. Nicht von außen, zeitlich und räumlich entfernt von den Ereignissen, soll der Auszug aus Ägypten betrachtet werden, sondern als ob man selbst Teil davon war. Jede/r soll die Erfahrung der Befreiung selbst empfinden können und sich selbst als ein Teil des Volkes Israel begreifen.

Das zentrale Gebot lautet, davon den Kindern zu erzählen, um auch ihnen diese Identifikation mit der Geschichte Israels zu ermöglichen. So beginnt das *einwöchige* Pessachfest mit dem Sederabend – Familie und Freunde oder auch die Gemeindemitglieder versammeln sich zu einem Festmahl, das einer bestimmten Ordnung („*Seder*“) folgt. Strukturiert wird diese durch die Haggadah („*Erzählung*“), einer Kompilation von Texten aus der Bibel, aus rabbinischer und mittelalterlicher Literatur, die vom Weg Israels nach Ägypten und von seiner dortigen Unterdrückung handeln und berichten, wie Gott sie mit *„starkem Arm und ausgestreckter*

*Hand“* von dort herausführte und errettete. Die Erzählung wird auch sinnlich erfahrbar durch verschiedene symbolische Speisen, die auf dem Sederteller angeordnet sind: Bitterkräuter stehen für das bittere Los der Sklaverei, ein braunes Mus aus Äpfeln und Nüssen erinnert an die Lehmziegel, die in der Zwangsarbeit hergestellt werden mussten, Salzwasser symbolisiert die von den Israeliten vergossenen Tränen. Die Matzah ist das ungesäuerte *„Brot der Armut“*, das die Israeliten als eilig zubereitete Wegzehrung mitnahmen. Über den langen Abend hinweg werden auch vier Gläser Wein oder Traubensaft getrunken, die einzelne Stufen des Erlösungsprozesses markieren.

Den Auftakt zur Erzählung vom Auszug aus Ägypten geben vier, von Kindern gestellte Fragen, die auf die sichtbaren Unterschiede des Sederabends zu einem gewöhnlichen Familienmahl hinweisen und sich nach deren Grund erkundigen. Als Antwort darauf soll nicht nur der traditionelle Text der Haggadah vorgelesen werden, sondern die Erwachsenen sollen ihn anreichern durch eigene Erläuterungen, Auslegungen und persönliche Erfahrungen von Knechtschaft und Befreiung. Lieder, Spiele und ein üppiges Mahl halten Jung und Alt wach. Das Zelebrieren von historischer Vergegenwärtigung, das sinnliche Lernen vermittelt essbarer Symbole, das gesellige Beisammensein mehrerer Generationen und ihre Erzählungen hinterlassen bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck und bleibende Erinnerungen. Die Bedeutung des Sederabends für die Weitergabe und Stärkung jüdischer Identität kann kaum überschätzt werden.

Während der Sederabend traditionell ein Familienfest ist, wird er in den meisten jüdischen Gemeinden Deutschlands auch als Gemeindeseder gefeiert. Historisch bedingt gibt es nur wenige jüdische Familien, die mehrere Generationen umfassen, und viele der Zuwanderer haben erst im Erwachsenenalter ihren ersten Seder erlebt. Die Erfahrung von Exodus und Aufbruch in die Freiheit gehört jedoch zu den Biographien der meisten Gemeindemitglieder, besonders jener, die aus der früheren Sowjetunion und aus anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks eingewandert sind. Pessach handelt also nicht nur von einem mythologischen Geschehen vor mehr als dreitausend Jahren in Ägypten, sondern ist Teil jüdischen Selbstverständnisses hier und heute.

Nach dem Sederabend geht das Pessachfest noch sieben Tage weiter. Die meisten

begehen diese Woche vor allem kulinarisch, also durch das Essen von Matzah und besonderen Pessachgerichten. Da Pessach meist in die Zeit der Osterferien fällt, unternehmen viele Ausflüge und Besuche bei Verwandten und Freunden. Liturgisch bedeutsam ist das Gebet um Tau am ersten Tag, das den jahreszeitlichen Charakter von Pessach als Frühlingsfest hervorhebt. Der letzte Tag von Pessach ist wieder ein Vollfeiertag, der des Durchzugs der Israeliten durch das Schilfmeer gedenkt. Im Gottesdienst wird festlich das Schilfmeerlied (Ex 15) vorgetragen. Nach Ausgang des Feiertages zelebrieren manche die Rückkehr zur gewohnten Ernährung mit allen möglichen Getreideprodukten durch demonstrativen Verzehr von Pizza und Bier. Abgenommen hat aber während Pessach bestimmt niemand.

## Vom Hassbild zum Lernort

### *Wie sollen Kirchen und die Gesellschaft mit antijüdischen Bildwerken umgehen?*

MARKUS SPRINGER

Die »Judensäue« an der Wittenberger Stadtkirche, an St. Sebald in Nürnberg oder am Regensburger Dom; Malereien und Kirchenfenster mit mehr oder weniger offen ausgedrücktem Judenhass, gelbe Judenhüte, Hakennasen, verschlagene Blicke: Der Bestand des christlichen Bildprogramms vom Mittelalter bis in die Gegenwart ist voll von abgründigen Ausdrucksformen des Hasses

auf das zuerst von Gott erwählte Volk – Israel, »die Juden« als die »anderen«. Wie soll man damit umgehen, wo diese Bilder so unausweichlich in die Öffentlichkeit ragen, wie es die antijüdischen Schmähpastiken an Kirchen tun? Soll man sie abschlagen, entfernen und ins Museum stellen, mit Kontext versehen und versuchen, aus ihrer Geschichte zu lernen?

Und wie ist es mit den vielen Bildern und anderen Ausdrucksformen des knapp zwei Jahrtausende alten christlichen Judenhasses, die uns allenthalben begegnen, deren Hassprogramm die meisten von uns aber höchstens unterbewusst wahrnehmen, weil die Schlüssel für historische Codes abhandengekommen sind oder weil uns manches »völlig normal« erscheint?

Im Nürnberger »eckstein« beschäftigt sich nun ein Symposium von »BCJ.Bayern יני“ – Begegnung von Christen und Juden« mit »antijüdischer Bildsprache im christlichen Bereich«. Aktueller Anlass: die »Judensau«-Darstellung am Regensburger Dom, zu der Anfang des letzten Jahres eine neue Hinweistafel angebracht wurde. Dem ging ein längerer intensiver Beratungsprozess voraus. Manche fordern aber weiterhin, die historischen Hassbotschaften ganz von den Kirchen und Denkmälern zu entfernen. Ein entsprechender Rechtsstreit um die »Judensau« an Luthers Predigtkirche, die Stadtkirche in Wittenberg, schwelt noch: Der Bundesgerichtshof hatte 2022 entschieden, dass die ebenfalls mit einem erläuternden Text versehene Darstellung erhalten bleiben darf. Der Fall liegt nun beim Bundesverfassungsgericht.

### »Gerechtes Urteil Gottes«

Der Regensburger Kunsthistoriker Hans-Christoph Dittscheid stellte zunächst in einem kurzen Überblick die Situation in und um den Regensburger Dom vor. Er ordnete die anstößige Plastik in das Figurenprogramm der gotischen Kathedrale ein, das auch durch die Wiederentdeckung des aristotelischen Denkens durch den Kirchenlehrer Albertus Magnus bestimmt ist. Albertus

(um 1200-1280) war ab 1260 Bischof von Regensburg. Gemeinsam mit dem Franziskaner Berthold von Regensburg (um 1210-1272) warb er für die Kreuzzüge. Berthold, einer der bekanntesten Prediger des Mittelalters, wettete zwar gegen die Ketzerei, aber ebenso deutlich auch gegen die Judenverfolgung. »Eine Demontage der ›Judensau‹, meint Dittscheid einerseits, »wäre eine gefährliche Geschichtsklitterung.« Andererseits bleibe aber auch der erst jüngst erneuerte Kommentar an der Kirche noch immer »zu harmlos«. Er verschweige einiges, zum Beispiel die Zerstörung des jüdischen Viertels und der Regensburger Synagoge im Jahr 1519.

Der große Regensburger Maler Albrecht Altdorfer (um 1480-1538) hat wenige Tage vor dem Abriss der Synagoge deren Aussehen dokumentiert. Das ist gelegentlich als Sympathiebekundung mit den verfolgten Juden interpretiert worden, doch auch Altdorfer notierte auf seiner Ansicht: »Im Jahr des Herrn 1519 ist die jüdische Regensburg-Synagoge nach dem gerechten Urteil Gottes von Grund auf abgerissen worden.«

Der CSU-Politiker Ludwig Spaenle stellte in Nürnberg die bayerische Strategie im Umgang mit »Juden verunglimpfenden Plastiken« wie der in Regensburg vor. Spaenle ist seit 2018 »Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe«. Im Fall des Regensburger Doms ist der Freistaat aus historischen Gründen Träger der Baulast und somit unmittelbar beteiligt. Eine »Herauslösung aus dem historischen Kontext« sei meist keine Lösung, sagte Spaenle: Solle man wirklich, fragte er, eine »Judensau« von ih-

rem historischen Ort entfernen, damit diese dann »mit einem Schauer über dem Rücken für fünf Euro Eintritt im Diözesanmuseum angeschaut werden kann?«. Es könne aber sein, auch das habe das Regensburger Beispiel gezeigt, dass kommentierende Lösungen immer wieder überarbeitet und ergänzt werden müssten. »Patentlösungen« gebe es nicht, meinte Spaenle. Für ihn sei aber insbesondere »die jüdische Stimme« in diesen Fällen entscheidend.

Insofern war es bedauerlich, dass in Nürnberg kurzfristig und aus technisch-terminlichen Gründen der geplante Beitrag von Doron Kiesel entfiel. Kiesel ist Soziologe und wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden in Deutschland. In der Vergangenheit hat sich Kiesel immer wieder dafür ausgesprochen, »aus diesen Zeitzeugnissen gemeinsam zu lernen«, wie er 2021 bei einer ähnlichen Tagung in Berlin sagte: »Solange die Evangelische Akademie und die Jüdische Akademie miteinander darüber reden, habe ich den Eindruck, dass diese Figuren, wie brutal, kränkend und verletzend sie auch sind, ihre Wirkung ein wenig verlieren.«

### Christliche Fantasien

So blieben die nicht-jüdischen Stimmen in Nürnberg unter sich: Axel Töllner, seit knapp zehn Jahren »Landeskirchlicher Beauftragter für den christlich-jüdischen Dialog beim Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau«, lotete vier Dimensionen christlicher antijüdischer Darstellungen aus, die – in unterschiedlicher Akzentuierung – »verteufeln, enterben, diffamieren oder löschen«. Letzteres finde bereits bei Abbildungen statt, die viele gar nicht als problematisch wahrnehmen. Dass beispielsweise Petrus und die Jünger als »die unsrigen«, die Juden als »die anderen« gezeigt werden, ist klassisches christliches Bildprogramm. Entgegen dem ausdrücklichen biblischen Selbstzeugnis werde Paulus nie als Jude dargestellt, so Töllner. Und statt von »Judensäuen« solle man vielleicht besser von »Christensäuen« sprechen, denn diese Plastiken zeigten keine Juden, sondern christliche Projektionen »als jüdisch markierter Personen«. Solche Werke »sagen mehr aus über christliches Denken



und christliche Fantasien als über Juden«, betonte Töllner.

Der Künstler Rudolf Böttger, 1973 in Regensburg gestorben, war auch nach 1945 noch ein überzeugter Nationalsozialist. In den 1960er-Jahren gestaltete er die evangelische Pauluskirche in Wien. Seine Kirchenfenster zeigen unter anderem Jesus als arischen Jüngling umgeben von »Juden«, die wie Karikaturen aus dem NS-Hetzblatt »Stürmer« aussehen. Böttgers antisemitische Fenster wurden im Oktober 2023 mit farbigen Stoffbahnen verhüllt und sollen in Zukunft komplett ausgetauscht werden.

BCJ-Vorstand Wolfgang Kraus erinnerte in diesem Zusammenhang an den Skandal, den der Berliner Maler Max Liebermann (1847-1935) Ende des 19. Jahrhunderts mit seinem Gemälde »Der zwölfjährige Jesus im Tempel« auslöste. Liebermann, ein Jude, stellte Jesus auf dem Bild als ziemlich normalen Jungen mit dunklen Locken dar. Erstmals gezeigt wurde das Gemälde im Münchener Glaspalast bei der Internationalen Kunstausstellung 1879. Schon bei der Ausstellungseröffnung reagierten der Prinzregent Luitpold und die königliche Familie negativ. Der »ungewaschene Bube im schmutzigen Hemde« habe einen »ordinären Schacherzug« im Gesicht, der das religiöse Empfinden beleidige, wütete der Bayerische Landbote. Das Bild beschäftigte ganz Deutschland. Die antisemitischen Ausfälle, die es auslöste, veranlassten Liebermann, seine Jesusfigur gewissermaßen »arisch« zu übermalen. Seither mied der Maler religiöse Themen.

Der Münchner Zeithistoriker Harry Oelke gehört einer Arbeitsgruppe der bayerischen Landeskirche an, die sich mit dem Thema ju-

denfeindlich oder antisemitisch »belasteter« Objekte auseinandersetzt. Landesbischof Christian Kopp sei kein Freund kirchengesetzlicher Regelungen des Themas, berichtete Oelke, ein Weg, den man in anderen Landeskirchen beispielsweise zum Umgang mit sogenannten Nazi-Glocken und anderen Objekten gewählt hat. Kopp plädiere, so der seit 2023 emeritierte Kirchengeschichtler, für eine »Wahrnehmungsschule« und für Engagement aus den betroffenen Gemeinden heraus. Ein Pilotprojekt und Referenzpartner des Arbeitskreises sei die evangelische Gemeinde Oberammergau. Von den sechs dreieckigen Buntglasfenstern deren Kirche zeige »mindestens eines signifikante antisemitische Inhalte«, so Oelke: Die Folterer Jesu in einer Geißelungsszene haben Hakennasen und tragen gelbe Schuhe. Jüdische Passionsspiel-Touristen entdeckten die Fenster 2022 und fragten nach. Seither hat im Kirchenvorstand ein Prozess der Auseinandersetzung begonnen.

Oelke stellte die möglichen Umgangsweisen mit antijüdisch belasteten Objekten vor: Man könne sie ersatzlos entfernen, entfernen und musealisieren, erklären und kontextualisieren, durch Neues ersetzen, entschärfen, künstlerisch verfremden oder durch Entgegengesetztes relativieren. »Antijüdische Objekte machen die jeweilige Kirche zu einem Erinnerungsort«, betonte Oelke. Das verpflichte zu einem angemessenen Umgang. In den Gemeinden stöhne man häufig über den damit verbundenen Zeit-, Arbeits- und auch finanziellen Aufwand. Doch »aus wissenschaftlicher Sicht ist es ein absoluter Gewinn, wenn Sie so ein Objekt in der Gemeinde haben«, sagte Oelke. Entscheidend sei aber:



Niemand solle irritiert oder verletzt bleiben, von belasteten Objekten betroffene Kirchen böten die Chance, zu »Lernorten« zu werden. Schon aus dem Hochmittelalter gibt es aber auch Beispiele, die eher auf einen Geist des »Miteinander und der Komplementarität« von Judentum und Christentum deuten. Darauf verwies zum Abschluss der Tagungs-Organisator Wolfgang Kraus. Ein Beispiel ist die »Mystische Mühle«, eines der Kapitelle der Basilika Sainte-Marie-Madeleine in Vézelay im Burgund. Die um 1130 entstandene Plastik zeigt Mose, wie er Korn in eine Mühle schüttet. Das Mehl, das diese mahlt, fängt der Apostel Paulus auf. Das Rad der Mühle ist mit einem Kreuz versehen, sie steht symbolisch für Christus. Auch dieses Bild lässt sich nun natürlich so lesen, dass die Wahrheit im Korn des Judentums nur verborgen vorliegt und sie erst durch die Mühle »Jesus« zum Vorschein kommt. Andererseits zeigt es, dass es ohne Moses und das jüdische Korn überhaupt kein christliches Mehl (des jü-

dischen Mit-Müllers Paulus) geben kann; dass also die Qualität des Ersten Testaments (Korn) unaufhebbar die Qualität des Zweiten Testaments (Mehl) bestimmt. Vielleicht darf man diesen Gedanken zum Brotbacken weiterspinnen – und zu den unterschiedlichen Varietäten und Geschmacksqualitäten aus Gottes Backstube. Zugespitzt gesagt: Salzloses Weißbrot mag seine Berechtigung haben. Aber es sollte sich besser nicht über herzhafte Vollkorn-Pumpernickel erheben.

*Quelle: Dieser Beitrag der Evangelischen Wochenzeitung für Bayern Sonntagsblatt (sonntagsblatt.de) erschien dort in der Ausgabe Nr. 11 am 17. März 2024 und wurde hier mit freundlicher Genehmigung des Autors und stellvertretenden Chefredakteurs aufgenommen.*

## Update vom Jungen Forum – Neues Team, große Pläne!

**D**as Junge Forum von BCJ.Bayern hat sich neu konstituiert und die eigene Arbeit neu aufgestellt. Wir planen Veranstaltungen, um junge Menschen in Kontakt zu bringen mit christlich-jüdischer Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Neben Kleinveranstaltungen wie Workshops, Vorträgen oder Ausstellungsbesuchen, wollen wir verschiedene Angebote erarbeiten, die in einem regelmäßigen Turnus stattfinden sollen. Wir richten uns dabei an verschiedene junge Zielgruppen. Wir gehen auf Fakultäten, Vikar:innen, ESGs und Mitwirkende in der Jugendarbeit zu, um von ihrer Arbeit zu hören, zu unseren Aktionen einzuladen und ideelle Unterstützung anzubieten. Das Junge Forum von BCJ.Bayern soll sich zu einer Plattform der Vernetzung und der Information über Veranstaltungen im christlich-jüdischen Horizont in ganz Bayern entwickeln. Die Kontaktpflege ist verteilt auf Jan Raithel (Vikar:innen), Franka Böhm (Fakultäten, ESGs) und Alexander Cenner (Jugendarbeit).

### Der Familienausflug

Wie schon im Herbst 2023, wird auch im April 2024 wieder ein Familienausflug stattfinden. Gemeinsam mit Franziska Grieser-Birmeyer und Jan Raithel werden Kinder mit ihren Eltern oder Großeltern eine Entdeckungstour durch das jüdische Fürth machen. An diesem Format wollen wir als Junges Forum festhalten und es verstetigen.

### Für Theologiestudierende

Der Studientag zur Examensvorbereitung für Theologiestudierende soll neu aufgelegt werden. Dafür stehen wir bereits im Austausch mit dem Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen. An einem Tag werden Examensthemen der letzten Jahre betrachtet und gezeigt, dass sich Motive des christlich-jüdischen Gesprächs durch die theologischen Fächer ziehen und eine wichtige Ressource für die Bearbeitung der Fragestellungen im ersten Examen darstellen.

Im studienbegleitenden Programm der KSB Bayern wollen wir ein Wochenende für

Jan Raithel



Foto: privat

Franka Böhm



Foto: privat

Alexander Cenner



Foto: privat

Franziska Grieser-Birmeyer



Foto: © SIMONMALIK

das Modul Kommunikation anbieten, dessen Ziel es ist, Theologiestudierende für die Begegnung und den Dialog mit dem Judentum zu sensibilisieren. Begegnungen sind uns dabei ebenso ein Anliegen wie Grundinformationen. Das Seminar soll auch auf den eben beschriebenen Studientag und die Möglichkeit eines 4-wöchigen Handlungsfeldpraktikums bei Axel Töllner zur Vertiefung verweisen.

### Für junge Menschen im Ehrenamt

Noch in den Kinderschuhen steckt ein Themenwochenende, das einmal im Jahr für

Mitarbeitende der Jugendarbeit und interessierte junge Erwachsene geplant wird. Es soll als informatives Come-together mit Raum zum Kennenlernen und gemütlichen Austausch konzipiert sein. Ziel ist, Verantwortliche der Jugendarbeit in Bayern für christlich-jüdischen Dialog zu begeistern und Veranstaltungen auf lokalerer Ebene zu inspirieren.

Wer up-to-date bleiben will, kann uns gerne unter [jungesforum@bcj.de](mailto:jungesforum@bcj.de) kontaktieren und auf social media folgen (@bcj.bayern).

## Sound of Dialogue – Gemeinsam Zukunft bauen

FRANKA BÖHM

### Eröffnung des Jahres christlich-jüdischer Zusammenarbeit (ehem. Woche der Brüderlichkeit)

Am 4. März 2024 fand in der Karlshalle am Karlsplatz in Ansbach und in vielen anderen Städten die Eröffnung der Woche christlich-jüdischer Zusammenarbeit statt. Mit dem Programm der Woche soll der „Klang des Dialoges“ in Gesprächen, Synagogenbesuchen, Gebeten und musikalischen Abenden erlebbar werden.

Der 1. Vorsitzende von BCJ.Bayern, Johannes Wachowski, eröffnete als Vorsitzender des Initiativkreises die Veranstaltungswoche

und stellte die Frage „Wie ist der Sound und wie sollte er sein?“. Als richtige Tonalität beschreibt er einen harmonischen Zusammenklang, der auch Disharmonie aushalten kann. Diese Harmonie erscheint – auch wenn sie gerade in dieser Woche gelebt wird – angesichts der seit dem Angriff der Hamas auf Israel wieder zunehmenden Kommunikation des Antisemitismus, als Utopie. Wachowski beschreibt eindrücklich, wie gerüchthafte Nachrichten unhinterfragt und undifferenziert große Empörungswellen auslösen, zu stereotypen Vorurteilen gegenüber jüdischen Menschen beitragen und Hass sowie Feind-

seligkeit auch in unserer Gesellschaft stiften.

Der anschließende Festvortrag des ehemaligen Bamberger Erzbischofs Dr. Ludwig Schick beginnt in seiner Kindheit und malt ausgehend von Erzählungen seiner Mutter Bilder von gutem christlich-jüdischem Miteinander in seiner Heimat, um diese dann umso drastischer mit den Veränderungen in der Zeit des Nationalsozialismus zu kontrastieren. Besonders deutlich wird aus seinen Erzählungen, wie nah in der Erinnerung gemeinsames Lachen und gemeinsames Weinen beieinander liegen. Aus christlicher Perspektive, so Erzbischof Schick, sei Jesu Vorbild der Gemeinschaft und des Miteinanders wegweisend für das Verhalten von Christen und Christinnen gegenüber jüdischen Menschen. Die Umbenennung der „Woche der Brüderlichkeit“ in eine Eröffnungswoche des „Jahres der christlich-jüdischen Zusammen-

arbeit“ kritisiert er als zu trocken. Geschwisterlichkeit zeichnet sich durch Liebe und Fürsorge aus und bleibt über Streitigkeiten hinweg eine feste Bindung.

### „Sound of Dialogue“ – Musikalische Perspektiven

Die eben beschriebene Eröffnungsveranstaltung in Ansbach gestaltete ich – Franka Böhm – an der Klarinette gemeinsam mit Annika Regelsberger an der Harfe musikalisch mit. „(Klezmer)Musik gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit“ ist schon immer eine Botschaft, die ich u.a. bei Konzerten zum Klingen bringen will. Die Gemeinschaft und die Erfahrung des Miteinanders beim Singen und Musizieren ist wichtig für eine geschwisterliche Beziehung zwischen Judentum und Christentum. „Sound of Dialogue“ steht für mich genau dafür. Ich will an dieser Stelle die Utopie eines harmonischen Zusammenklanges an einem musikalischen Beispiel aus Saarbrücken illustrieren.

Eine Woche später vom 11.-17. März 2024 fand in Saarbrücken das Projekt des Klezmerklarinettenisten Helmut Eisel „Meet Klezmer“ statt. Gemeinsam mit israelischen Musikerinnen und Musikern spielen Schülerinnen und Schüler saarländischer Schulen in der Saarbrücker Synagoge. Der Tag beginnt mit Informationen über jüdisches Leben und jüdische Religion durch Kantor Benjamin Chait, dann wird musiziert. Mittags servieren die Köchinnen der Synagoge liebevoll zubereitetes koscheres Essen, am Nachmittag werden dann Eltern und Mitschülern die Ergebnisse in der jeweiligen Schule präsentiert. Musik verbindet und Musik hilft uns dabei,



Foto: Pfr. Dr. Johannes Wachowski



Fotos: Pfr. Dr. Johannes Wachowski



unseren Glauben an die Werte der Menschlichkeit zu bewahren und diese Werte zu leben. Sie gibt uns gerade in diesen unruhigen Zeiten Hoffnung. Und so ganz nebenbei lernen wir, uns gegenseitig zuzuhören, zu respektieren und wertzuschätzen.

Immer wieder bin ich beeindruckt, wenn ich Melodien höre, die jüdische Menschen z.B. angesichts des Holocaust geschrieben

haben. Sie sind nicht nur voll von Klage und Trauer. Sie sind Zeichen der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott. Es ist eine Aufgabe der christlich-jüdischen Begegnung in einer Welt voller Hass und Angst nicht zu verstummen. Lasst uns gemeinsam weinen, gemeinsam klagen aber auch gemeinsam lachen und gemeinsam singen.

## BCJ.Bayern - SAVE THE DATE

---

BCJ.Bayern-Familienausflug  
am 21.04.2024

Mitgliederversammlung  
vom 27.–28.09.2024 in Bamberg



## Antijudaismus in kirchlicher Kunst

### *Bericht von der Tagung der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise zum christlich-jüdischen Dialog (KLAK)*

DR. OLIVER GUSSMANN

Im Moment scheint das Thema „Antijüdische Kunstwerke in Kirchen“ in der Luft zu liegen. Auch die unter dem Kürzel „KLAK“ firmierende und vom 18.–22.1.2024 in Berlin tagende Delegiertenrunde beschäftigte sich mit diesem drängenden Thema. Vom BCJ Bayern waren Axel Töllner (Vorsitzender der KLAK), Oliver Gußmann (Theologischer Referent des BCJ) und Hanna von Schröders (Vorstand) als Delegierte entsandt worden. Ich gebe ein paar repräsentative Eindrücke wieder:

Im ersten Vortrag führte Prof. Alexander Deeg in die Problematik ein. Er zeigte, welche große Macht Bilder in den öffentlichen Diskursen besitzen. Was und wieviel beispielsweise zeigen palästinensische Medien, was israelische an individuellem Leid in Gaza?

Die leeren Stühle im Kunstwerk „Bring them home“ symbolisieren in bildmächtiger Sprache die schmerzlich vermissten israelischen Entführungsoffer der Hamas. Deeg ging auf die Wittenberger „Luthersau“ ein und forderte eine Befreiung christlicher Theologie von allem Antijudaismus, auch in christlicher Kunst. Hilfreich sei die Unterscheidung von drei Dimensionen: Erstens die Unterscheidung von sichtbaren Schmähbildern (wie die „Luthersau“) und unsichtbaren Bildern wie die verdorrte Hand des Hohenpriesters am Sarg der Maria, Marienportal St. Sebald Nürnberg. Zweitens gebe es subtile Darstellungen von Judenfeindschaft in der Antithetik von Gesetz und Evangelium sowie drittens die ausgrenzende Darstellung, zum Beispiel die heftige Judasdarstellung mit

Schmeißfliege im Herrenberger Altar von Jerg Ratgeb (1480–1526).

Ein anderer, neuer Umgang mit diesen Bildern muss, so Deeg, verstören. Er schlug vier Wege eines neuen Umgangs mit den belastenden Bildern vor: den von Popsängerin Lena Meyer-Landrut, die sich 2018 in einem Spiegel-Selfie fotografierte, so dass im Spiegel die Schmähsprüche über sie zu lesen waren – so könnte man auch um die Judasfigur antisemitische Sprüche gruppieren und sie dadurch depotenzieren. Man könnte zweitens klassische Motive umarbeiten und neu deuten, so wie in der bekannten Skulptur von Joshua Koffman „Ecclesia and Synagoga in our Times“ (Philadelphia). Drittens könnte man neue Bilder schaffen wie das Ölbaumbild der Künstlergruppe „Dagesh“. Und viertens könnte man Leerstellen schaffen, wie die hundertvierzig leerstehenden Stühle in Leipzig.

Die Kulturwissenschaftlerin Yael Kupferberg näherte sich der Bildfrage philosophisch: Die Welt eignet man sich immer bildhaft an, sie ist Teil der Kulturgeschichte. Nach dem 7. Oktober werden Bilder gewaltvoller empfunden als vorher. Die Frage ist, welche Bedeutung und Funktion mittelalterliche Bilder über Juden für die Kirche haben. Bilder sind wirkungsdominant und kultstiftend: Im Zentrum der Kreuzigungsszene wird immer wieder der „gefolterte Jude“ Jesus dargestellt. „Wieso ist ausgerechnet diese Folterdarstellung das Bild einer Weltreligion geworden?“ fragte Kupferberg in die Runde. Gewaltdarstellungen erzeugen einen Lustgewinn und dienen der Katharsis und der sozialen Hygiene. Sie bedürfen der dazugehörigen Deutung in der Predigt (und einer bestimmten Praktik

der Betrachtung) und sprechen die Affekte an. Im Judentum dagegen gibt es ein Bilder-  
verbot – und wenn es doch Bilder gibt, herrschen andere Deutungsmuster als im Christentum.

Die Kulturwissenschaftlerin Gabi Schulz betrachtete antisemitische Codes in der Kulturarbeit, zum Beispiel den desaströsen Umgang mit Antijudaismus auf der Documenta Fifteen in Kassel (2022) oder in Musikalben mit antisemitisch grundierten Texten: „mein Körper ist definierter als ein Auschwitz-In-sasse“ (Farid Bang und Kollegah und die Debatte um en Echo-Preis 2022). Israelische Künstler werden im Kunstbetrieb immer mehr boykottiert, zum Beispiel beim European Song Contest. Hilfreich sei die Unterscheidung des Juristen Christof Möllers über die Kunstfreiheit in einem Rechtsgutachten: Er unterscheidet zwischen dem Werkbereich von Kunst (da muss Antijudaismus ertragen werden) und dem Wirkbereich (der Institutionen: diese nämlich müssen entscheiden, was öffentlich gezeigt wird). Im Moment sind die Folgen für die Kulturpolitik unabsehbar. Auch die – inzwischen wieder abgeschaffte – Antidiskriminierungsklausel (oder die IH-RA-Erklärung) bei Förderanträgen hat ihre Schwierigkeiten, wie die Diskussion in Berlin gezeigt hat. Die AfD benutze solche Debatten, um „linke woke Milieus“ und „muslimische Milieus“ anzugreifen.

Auch der israelisch-jüdische Künstler Daniel Laufer<sup>1</sup> kam mit seiner derzeitigen persönlichen und künstlerischen Situation auf der Tagung zu Wort: Er stellte einige seiner

---

1 Daniel Laufer: Kunst- und Filmtheoretiker, Künstler, Mitglied des Künstler-Kollektivs Dagesch, Galerie KM, [www.daniellaufer.info](http://www.daniellaufer.info).

Projekte vor, zum Beispiel „Friedhof in Weißensee“, „House of the Golem“, „Vengeance“ oder „Geometry of home“ sowie den Kunstwettbewerb am Kölner Dom.

Auch der bevorstehende Weltgebetstag war ein ausführliches Thema auf der KLAK-Konferenz. Ich gehe hier aber nicht weiter darauf ein, weil der Weltgebetstag schon zurückliegt.

Ein Highlight war der Vortrag von David Schnell (Frankfurt) über positive Beispiele für die Darstellung von Jüd\*innen in der Kunst. Diese Beispiele stammen meist von jüdischen Künstlern oder dem Judentum nahestehenden Künstlern. Es ist schwieriger, positive Beispiele in christlicher Kunst zu finden. Werke von jüdischen Künstlern – sind sie auch im christlichen Kontext verwendbar?<sup>2</sup> Bekannt ist die Skizze von Rembrandt: Der zwölfjährige Jesus. Jesus steht auf dem Bild im Mittelpunkt, hebt sich aber nicht deutlich ab von den anderen Gestalten. Das Bild scheint „neutral“ zu sein. Man kann, so David Schnell, Rembrandt von antisemitischen Vorwürfen freisprechen. Rembrandt, selbst reformierter Christ, lebte in Amsterdam in einem jüdischen Wohnviertel in der Nähe der deutschen und der portugiesischen Synagoge. Er hat vielleicht sogar Menschen aus seiner jüdischen Nachbarschaft porträtiert. Rembrandt hat sich auch in Sachen „Judaica“ beraten lassen. Hebräische Schriftzeichen sind bei ihm richtig geschrieben. Schnell ging auch auf unbekanntere Künstler ein, z.B. Maurice Gottlieb: Jesus in Kapernaum.

<sup>2</sup> Eine Fundgrube für die Interpretation dieser Bilder ist der Essay von Marc Michael Epstein über das „Neue Testament in der jüdischen Kunst“ im Neuen Testament Jüdisch erklärt, Seite 820–824.



Art and artists: Jakob Liepmann (1803-1865): Stilleben mit Porträt Moses Mendelssohn (1823), Öl auf Leinwand, The Israel Museum, Jerusalem, Vermächtnis Mrs. S.. B. Dimson, London. Aufnahme: Oliver Gußmann

Weitere jüdische Künstler entdeckten Jesus als Mitglied des jüdischen Volkes. Bekanntere sind Max Liebermann oder Marc Chagall „Die weiße Kreuzigung“ (ca. 1939) oder „Die Kreuzigung in Lwitesk“ (1944/45). Auch moderne Künstler kamen zur Sprache, zum Beispiel Efrat Nathan: „Roofwork Golgata“ (1979) oder Audrey Fleck: „Makarena of Miracles“ (Mutter der Wunder, eine weinende Maria). Zum Schluss der Tagung besuchten wir das Jüdische Museum Berlin. Im Vordergrund stand die Frage: Was ist jüdische Kunst? – Der Künstler, das Sujet oder die Betrachtenden, die das Kunstwerk ansehen?

# Die Dekanatsbeauftragten-Konferenz in Heilsbronn 25./26. Februar 2024

HANNAH VON SCHROEDERS

Zum siebten Mal versammelten sich die Dekanatsbeauftragten für das jüdisch-christliche Gespräch auf Einladung von Dr. Axel Töllner in Heilsbronn. Erfreulicherweise steigt die Zahl der Dekanate, die eine delegierte Person zu dieser jährlich stattfindenden Konferenz schicken.

Die Versammlung hatte sich im Vorfeld zur Aufgabe gemacht, sich mit dem Thema Antijüdische Bildsprache im christlichen Bereich zu beschäftigen. Dabei sollte sich der Blick allerdings nicht nur auf bedrückende Beispiele aus der Geschichte richten, sondern auch auf einen konstruktiven Umgang damit heute.

Außerdem beschäftigen sich das Gremium mit aktuellen Themen im Bereich des christlich-jüdischen Kontextes.

In die Welt der Kunst zu biblischen Zeiten führten Dr. Axel Töllners Gedanken zum Einstieg am Abend des Sonntag Reminiszenz. Er bezog sich dabei auf die Parascha der Woche (Ki Tissa – 2. Mose 30,11–34,35). Sie handelt von dem biblischen Künstler Bezalel. Er wurde von Mose beauftragt, Leuchter und Gegenstände für das Zelt der Begegnung zu schaffen. Der Grafiker und Fotograf Ephraim Moses Lilien (geboren 1874 in Galizien, gestorben 1925 Badenweiler) fertigte eine Jugendstil-Zeichnung eben dieses Bezalel an. Lilien war es auch, der 1901 das wohl berühmteste Bild von Theodor Herzl

auf dem Balkon des Baseler Hotels *Les Trois Rois* fotografierte. Lilien reiste im Jahre 1905 ins Heilige Land und gründete dort die bis heute bestehende Bezalel Kunst-Akademie in Jerusalem. Wieder in Deutschland schuf Lilien viele Zeichnungen auch im Auftrag der evangelisch-lutherischen Kirche und illustrierte sogar eine Bibel, das Alte und das Neue Testament. Interessanterweise hat er nie ein Bild von Jesus angefertigt. Beeindruckend ist sein Werk „Den Märtyrern von Kischinow“ von 1903. Nicht übersehbar hier die christliche Ikonographie: Das Land ist in Finsternis getaucht. Die Figur im Zentrum erinnert an den Gekreuzigten. Auf einem von Lilien im Jahre 1914 gestalteten Cover einer Lutherbibel sind Menora und Kreuz in Harmonie abgebildet.

Dr. Gerhard Gronauer berichtete von seinem Besuch der Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Krakau im September 2023 und über das Dokument „Hope for the Future. A Study Document für Renewing Jewish-Christian Relations“<sup>1</sup>

Was bedeutet dieses Dokument? In der Hierarchie der Veröffentlichungen steht es eher weiter unten. Es soll zum weiteren Nachdenken anregen, kann als Grundlage für interne

---

1 Download: <http://lutheranworld.org/de/resources/document-hope-future>, eine deutsche Übersetzung ist in Arbeit.

Diskussionen dienen, anders als eine Resolution, die ein verbindliches Dokument nach außen wäre. Seine Inhalte sind nicht einklagbar, aber in Diskussionen kann sich jede/r der Vollversammlung darauf berufen. Es hat eher deskriptiven Charakter. Das Dokument ist sehr informativ und enthält eine ausführliche Erklärung der Geschichte des jüdisch-christlichen Verhältnisses. Zu beobachten ist laut Gronauer leider eine große Diskrepanz zwischen dem Papier und dem, was die Menschen wirklich beschäftigt.

Enttäuschend war nach Gronauer der Besuch der Versammlung in Auschwitz. Die Gruppen waren nach Nationalitäten eingeteilt. Im Anschluss fand kein Austausch untereinander statt. Im Schlusssdokument der Versammlung wird Auschwitz nur universalistisch genannt. Gibt es hier Ängste, das Jüdische zu sehr zu betonen? Mit dem Staat Israel will man sich nicht solidarisieren. In Südafrika ist jüdisches Leben nicht präsent. Nordamerika und Skandinavien blicken auf Antisemitismus eher aus historischer Perspektive, nicht gegenwartsbezogen. Die Frage nach israelbezogenem Antisemitismus taucht nicht auf. Religiöse Gewalt in Israel wird nur genannt, sofern sie von jüdische Extremisten ausgeht, konfliktverschärfende Strömungen von anderer Seite werden verschwiegen.

*Dr. Oliver Gußmann* thematisierte in seinem Bildvortrag den Umgang mit antijüdischer Kunst in Kirchen. Klassische distanzierende Darstellungen sind das Ecclesia-Synagoga-Motiv (z.B. am Bamberger Dom oder im Straßburger Münster). Nicht eindeutig freundlich oder feindlich ist das Bild „Beschneidung Jesu“ von Friedrich Herlin (1466,



Bildnachweis ist: Friedrich Herlin: Beschneidung Christi (1466), St. Jakob. Foto: Diaarchiv St. Jakob.

Rothenburg). Es besitzt im Bildaufbau eine strukturell ähnliche Darstellung wie die Ritualmord-Darstellung in der Schedelschen Weltchronik. Die Nähe oder Distanz eines Künstlers zum Judentum kann man gut an den hebräischen Schriftzeichen erkennen, die manchmal sehr genau sind (Rembrandt), manchmal aber nur hebraisierende Zeichen sind, die keinen Sinn ergeben. Verbreitet ist der sogenannte Judenhut oder die Hakennase um Juden zu markieren. Die „Luthersau“ von Wittenberg ist eines der schlimmsten christlichen Schmähbilder gegen Juden. Gußmann zeigte Möglichkeiten des Umgangs auf: Abschlagen, abhängen und ins Museum bringen? Verwitterung lassen? Künstlerische Gegenpole setzen? Durch ein Schild erläutern? Er schlug vor, die Skulptur auf den Kopf zu stellen, so dass man sie nur verkehrtherum

sehen kann. Aktuell diskutiert werden in Rothenburg die Tafeln der sogenannte „Rothenburger Passion“ von Martin Schwarz, die er 1494 für den Lettner<sup>2</sup> der Franziskanerkirche malte. Diese Tafelbilder enthalten deutlich antijüdische Aussagen (Gefangennahme Jesu, Ecce-homo-Bild und Kreuztragung). Die Stadt Rothenburg möchte die Bilder aus dem Museum wieder an die Kirche übertragen. Der Kirchenvorstand ist sich nicht sicher, ob er solche Bilder wirklich haben möchte. Gußmann stellte schließlich auch positive Bildbezüge zum Judentum dar, z.B. Bilder alttestamentlicher Figuren wie Mose mit den Gebotstafeln als Kanzelträger.

Einen kurzen Besuch stattete *Dr. Ludwig Spaenle* der Konferenz ab, der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus in Bayern. Auf vielen Ebenen beschäftigt er sich mit dem Umgang von altem und neuem Antisemitismus in Bayern. Ganz aktuell wird über ein Bild im Germanischen Nationalmuseum diskutiert. Es gebe keine richtige oder falsche Lösung, so Spaenle. Wichtig sei der Weg einer gemeinsamen Debatte unter Einbeziehung der jüdischen Gemeinde.

Besorgt beobachtet er, wie nach dem 7. Oktober 2023 Tabu-Grenzen verschoben werden. Viele politische Gruppen, von denen man meinen könnte, sie verbinde gar nichts, vereinigen sich gegen Juden: Rechtsextreme, Antijüdische aus dem linken Milieu, Islamisten und andere. Juden leben mit sehr eingeschränkter Freizügigkeit. Es herrscht viel Angst. Das sei eine große Herausforde-

rung für Deutschland. Spaenle bewundert das hohe Engagement Ehrenamtlicher, wie sie ehemalige jüdische Gemeinden im ländlichen Raum ins öffentliche Bewusstsein bringen und den Blick auf das Miteinander lenken. Positiv hebt er hervor, dass immer mehr Vereine und Verbände die Antisemitismus-Definition der IHRA<sup>3</sup> in ihre Satzung aufnehmen und sich von Antisemitismus abgrenzen.

Im Plenum wurde diskutiert, ob man überhaupt in einer Kirche Gottesdienst feiern könne, in der sich eine judenfeindliche Abbildung befinde, oder ob es nicht sogar ein prinzipielles Thema sei, Teil einer Kirche zu sein, in der man sich nicht mit allem identifizieren könne. Manche Gemeinden haben sich intensiv mit dem Erbe belastender Bildwerke beschäftigt, zum Beispiel durch das Menschenrechtsdenkmal in Zerbst. In der Paulus-Gemeinde Wien wurden Fenster mit Stoffbahnen verhängt, je nach Lichteinfall kann man entweder die schwierige bildliche Darstellung erkennen, oder aber man liest die Worte: Glaube, Liebe oder Hoffnung.

Das Thema der Dekanatsbeauftragten-Konferenz im nächsten Jahr wird sein „*Postkolonialismus und Antisemitismus*“ am 16. und 17. Februar 2025 in Heilsbronn.

---

<sup>2</sup> Ein Lettner ist eine Mauer zwischen Ostchor und Hauptschiff in einer gotischen Kirche, die Bilder trug oder als Kanzel benutzt wurde.

---

<sup>3</sup> International Holocaust remembrance Alliance



**D**em jüdischen Leben in Augsburg auf der Spur: Der interaktive Stadtrundgang der „Geschichtsdetektive“ vom Maria-Ward-Gymnasium Augsburg lädt dazu ein, in der Augsburger Innenstadt historische Spuren jüdischen Lebens zu entdecken.

Die etwa 90-minütige App-gestützte Stadtführung ermöglicht es Schülerinnen und Schülern aller Schularten ab der 7. Jahrgangsstufe, aber auch allen Interessierten, sich eigenständig auf die Spurensuche zu begeben und sich grundlegendes Wissen über die lange und wechselvolle Geschichte jüdischen Lebens in Augsburg anzueignen.

Die Inhalte der digitalen Spurensuche zum jüdischen Leben in Augsburg erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9-10 im Rahmen des Wahlfaches „Geschichtsdetektive“ am Maria-Ward-Gymnasiums Augsburg. In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit wurden dann die Inhalte für die App „BLZ in Aktion“ aufbereitet. Mit der App, die vorab im App-Store und im Google-Playstore auf das Smartphone heruntergeladen werden sollte, kann der kurzweilige Stadtrundgang

bedient werden. Der QR-Code zur Stadtführung ist auf der BLZ-Seite zu finden:

<https://www.blz.bayern.de/stadtrundgang-juedisches-leben-in-augsburg.html>

Die Arbeit der Schülerinnen und Schüler wurde im Oktober 2023 mit dem Rolf-Joseph-Preis ausgezeichnet. Ihr Projekt konnten sie ebenfalls bei der Gedenkveranstaltung am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Augsburger Rathaus präsentieren.



Foto: Joanna Linse

VOHLI  
NDER

HILFEN ALBERT KISSINGER EMILIE RO

EM RIGO REINHARDT GISELA SCHNI

EMILIE ROWLT 'T THEOI

DÜNKELS

## *Neue Formen der Erinnerungskultur*

# Erinnerungsprojekt „Die Rückkehr der Namen“

### Pressemitteilung

**D**ie „Rückkehr der Namen“, ein Erinnerungsprojekt des BR mit Unterstützung der Landeshauptstadt München, initiiert am Donnerstag, 11. April 2024, in München neue Formen der Erinnerungskultur: Durch Patenschaften gedenkt es der Opfer und ermutigt gleichzeitig zum aktiven Einsatz für Grundrechte und Demokratie. Schirmherrin ist Ilse Aigner, die Präsidentin des Bayerischen Landtags. Eine Anmeldung für die Patenschaften ist ab sofort möglich.

### Patenschaften für 1.000 NS-Opfer

Das Projekt „Die Rückkehr der Namen“ erinnert an durch das NS-Regime verfolgte und ermordete Münchnerinnen und Münchner und lebt von der aktiven Teilhabe der Bevölkerung. Die Teilnehmenden übernehmen Patenschaften für 1.000 NS-Opfer und erzählen am Donnerstag, 11. April, ab 15.00 Uhr an

den Wohn- und Wirkungsstätten der Verfolgten mit Erinnerungstafeln von deren Schicksal. Vorbeikommende sind zum Austausch eingeladen. So eröffnet das Erinnerungsprojekt Wege des Erinnerns, die die Verbindung zur Gegenwart schaffen und setzt in der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“ ein deutliches Zeichen für Demokratie und eine offene Gesellschaft. Um 17.00 Uhr gehen die Teilnehmenden einen „Weg der Erinnerung“ vom Königsplatz durch das ehemalige „Braune Viertel“ zum Odeonsplatz. Dort findet ab 18.00 Uhr eine Abschlussveranstaltung mit Gesprächen, Film- und Performance-Beiträgen statt. Geplant ist auch ein musikalisches Rahmenprogramm u. a. mit dem Münchner Rundfunkorchester und dem Chor des Bayerischen Rundfunks.

## Anmeldung und Teilnahmemöglichkeiten auf der Landingpage

Informieren und für eine Patenschaft offiziell anmelden können sich Interessierte ab sofort über eine eigene Landingpage unter [br.de/rueckkehr-der-namen](https://br.de/rueckkehr-der-namen). Diese enthält auch die Biografien der Verfolgten, Hintergründe und weiterführende Beiträge. Auch ohne die Übernahme einer Patenschaft ist eine Unterstützung des Erinnerungsprojekts „Die Rückkehr der Namen“ möglich: am 11. April durch die Teilnahme am „Weg der Erinnerung“ und an der Abschlussveranstaltung auf dem Odeonsplatz.

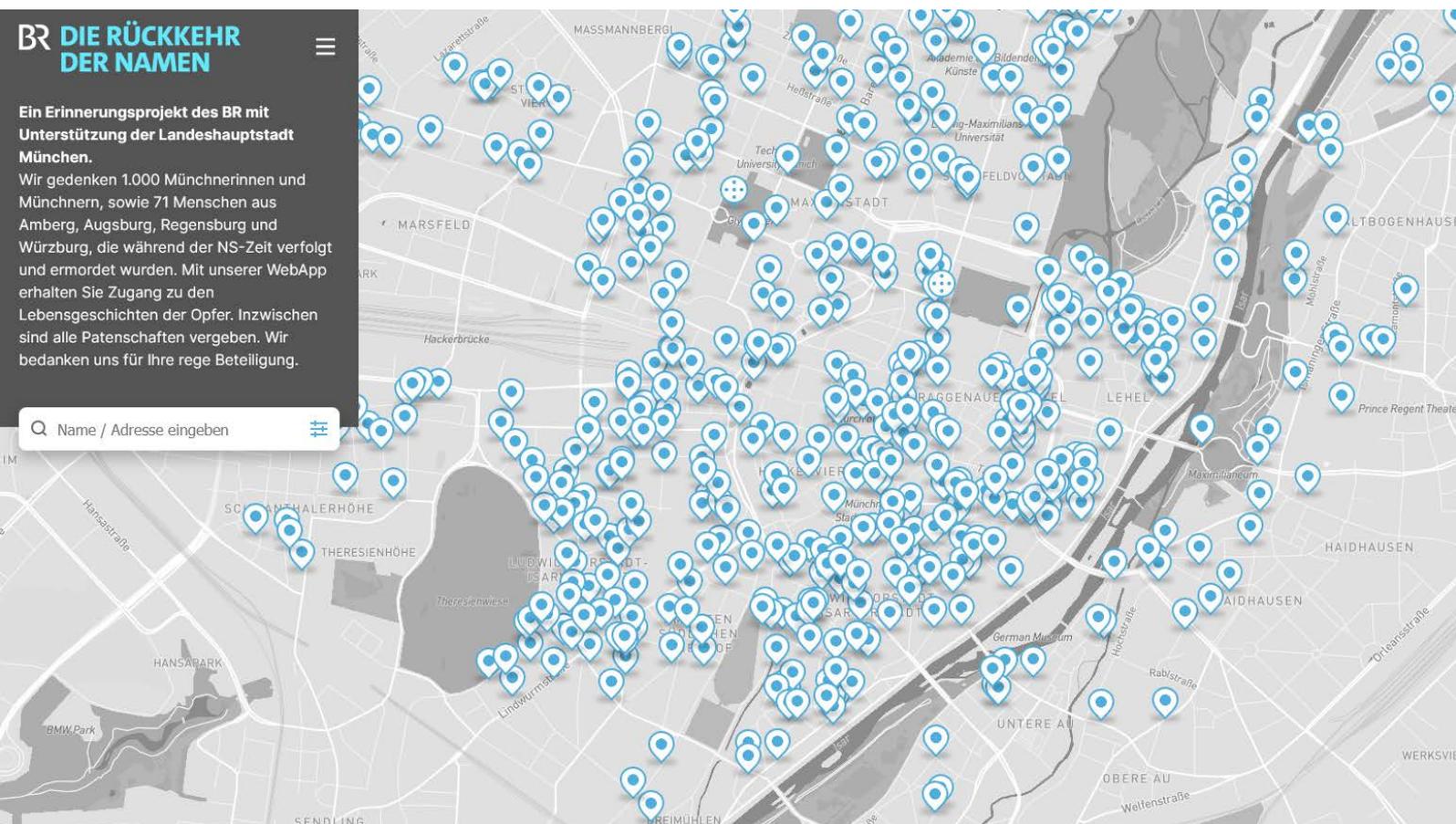
## Projekt-Idee: Erinnerung und aktiver Einsatz für Demokratie und Toleranz

Das Erinnerungsprojekt „Die Rückkehr der Namen“ will nicht nur an Menschen erinnern, die durch das NS-Regime verfolgt und ermordet wurden. Es will auch für den aktiven Einsatz für Demokratie, Toleranz und eine offene Gesellschaft werben. Rechtsex-

tremismus, Antisemitismus und Rassismus entgegenzutreten, reicht nicht aus, um eine Zukunft in Freiheit zu sichern. Die Demokratie braucht ein lautstarkes Bekenntnis und einen aktiven Einsatz ihrer Bürgerinnen und Bürger für die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Die Idee zum Erinnerungsprojekt „Die Rückkehr der Namen“ hatte Andreas Bönte. Seit Ende der 80er Jahre initiiert der stellvertretende Programmdirektor Kultur des BR Programme zu Erinnerungskultur und demokratischen Werten – etwa die „Gespräche gegen das Vergessen“, die Doku-Reihe „Zeuge der Zeit“ oder die Reportage-Reihe „Demokratie verstehen“.

„Das Leben in einer Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, wie wir zurzeit weltweit erleben“, erklärt Bönte. „Deshalb gilt es, wachsam und sichtbar zu sein. Das Erinnerungsprojekt ‘Die Rückkehr der Namen’ zeigt Haltung und gibt der Erinnerung an die NS-Opfer und dem Vermächtnis der Zeitzeu-



ginnen und Zeitzeugen eine Perspektive über die Gegenwart hinaus. Dass es von so vielen Partnern mitgetragen wird, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit und Freude.“

### **BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth: „Ein Zeichen setzen“**

BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth betont die Bedeutung des gemeinsamen öffentlichen Erinnerens: „Auch Medien stehen in der Verantwortung für eine lebendige Erinnerungskultur. Mit diesem außergewöhnlichen Projekt setzt der Bayerische Rundfunk ein Zeichen gegen das Vergessen und für gesellschaftliche Toleranz. Mein Dank gebührt allen Kolleginnen und Kollegen, die dieses Erinnerungsprojekt zusammen mit der Stadt München und mehr als 60 Partnerorganisationen ermöglicht haben.“

### **Projektpartner**

Projektpartner ist die Abteilung Public History München im Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Diese dokumentiert die Schicksale der Münchner Opfer des Nationalsozialismus.

„München hat eine besondere Verantwortung bei der Erinnerung an die im Nationalsozialismus Verfolgten und Ermordeten“, sagt der Kulturreferent der Landeshauptstadt München, Anton Biebl. „Wenn wir deren Geschichte nicht von Generation zu Generation weitergeben, haben wir als Gesellschaft versagt. Niemand wird vergessen!“

Das Team von Public History München hat die Opferbiografien erarbeitet und dem BR zur Verfügung gestellt. Zudem berät es die Projektverantwortlichen in fachwissenschaftlicher Hinsicht. Für die projekteigene

WebApp auf der Landingpage des BR wurden in Zusammenarbeit mit einem Autorenteam des BR rund 1.000 Lebensgeschichten aufbereitet und für Patenschaften zugänglich gemacht.

### **Große Unterstützung in der Gesellschaft**

„Jetzt weiß ich, dass Erinnern und Gedenken eine Zukunft haben“, sagte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h. c. Charlotte Knobloch, beim Auftakttreffen mit mehr als 60 Organisationen aus der Münchner Zivilgesellschaft im Herbst 2023 im Funkhaus des Bayerischen Rundfunks.

Die Unterstützung für das Erinnerungsprojekt ist groß: Zahlreiche Institutionen, Schulen und Vereine beteiligen sich durch die Übernahme von Patenschaften und ein vielseitiges Begleitprogramm. Delegationen aus Amberg, Augsburg, Regensburg und Würzburg geben dem Projekt eine gesamt-bayerische Perspektive.

Pressekontakt:

[detlef.klusak@br.de](mailto:detlef.klusak@br.de)

Quelle:

<https://www.br.de/presse/inhalt/pressemitteilungen/br-erinnerungsprojekt-rueckkehr-der-namen-pressemitteilung-100.html>

(Stand: 18.03.2024)

Screenshots von:

<https://erinnerungsprojekt.muenchen.de/>

(Stand: 18.03.2024)



Foto: W. Kappelmann

## Ihre Namen kehrten zurück nach Kitzingen

*Stolpersteinverlegung am 22.03.24 in Kitzingen a. M.*

MARGRET LÖTHER

Am letzten Schultag vor den Osterferien und genau einen Monat vor Beginn des Pessachfestes konnte Margret Löther, 1. Vors. des Fördervereins ehemalige Synagoge Kitzingen in der Alten Synagoge Kitzingen schon morgens um 10 Uhr eine bunt gemischte Gesellschaft zur Verlegung von sechs Stolpersteinen begrüßen: neben Rabbiner Shlomo Zelig Avrasin, Jüdische Gemeinde Würzburg, fanden sich Oberbürgermeister Stefan Güntner und die Paten und Patinnen der Stolpersteine ein, Mitglieder des Fördervereins, Vertreterinnen von „Inner Wheel“ sowie zwei Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Mittelschule Siedlung waren bereits im September mit Frau Löther „auf den Spuren (des 15jährigen) Otto Oppenheimer“ durch die Stadt gelaufen. Sie entschlos-

sen sich zur Spende eines Stolpersteins am Ende ihrer Schulzeit und gestalteten die Zeremonie entscheidend mit: neben Liedbeiträgen stellten sie in Wort und Bild die Biographien der Ermordeten vor. Das Schicksal der Handarbeitslehrerin Frieda Roßmann, der dreiköpfigen Familie Stein, des Weinhändlers Max Stern, das des Geschäftsmannes Moritz Lustig und seiner Frau Betty aus ihrer Stadt berührte die Jugendlichen offensichtlich. Die 1. Vorsitzende sah bei diesen Jugendlichen das Vermittlungsziel des Fördervereins erreicht: „sich informieren – erinnern – gedenken – begegnen – sich auseinandersetzen – handeln“ und bedankte sich vor allem auch bei den engagierten Lehrerinnen.

Vor 20 Jahren verlegte der Künstler Gunter

Demnig die ersten 10 Stolpersteine in Bayern hier in Kitzingen – dank der Privatinitiative von Claudia Gonschorek. Auch die jüngste Verlegung organisierte diese in Zusammenarbeit mit der Stiftung Stolpersteine Gunter Demnigs, mit der Stadt und dem Bauhof Kitzingen.

Die Gäste erfuhren, dass inzwischen mehr als 100 000 Stolpersteine europaweit liegen und in Kitzingen gerade die 100er-Marke überschritten wurde – 100 Gedenksteine für 100 aus Kitzingen vertriebene und ermordete jüdische Menschen.

Rund 80 Jahre später hatten sich mehr Menschen eingefunden, als bei den meisten vorherigen Verlegungen. Sie setzten damit ein positives Zeichen der Menschlichkeit, einmal rückwirkend in die Vergangenheit: die dem Unrecht einer faschistisch gelenkten Gesell-

schaft ausgesetzten Juden und Jüdinnen sollen wenigstens in Erinnerung bleiben.

Zum Anderen signalisierten sie, wie sie in Gegenwart und Zukunft miteinander umgehen und leben wollen: menschenwürdig, menschlich, tolerant, in Freiheit und Frieden.

Nach einer kurzen Pause bei Berches (nach einem traditionellen fränkisch-jüdischen Rezept) und Ostereiern bewegte sich ein beachtlicher Menschenzug zur Schmiedel-, Moltke- und Paul-Eber-Straße, wo die Mitarbeiter des Bauhofs die sechs Stolpersteine bereits ausgebracht hatten. Nach Jahrzehnten der Vergessenheit wurden die Namen der Ermordeten vor ihre ehemaligen Wohnungen zurückgeholt und Rabbiner Avrasin konnte Worte des Gebets für sie sprechen.

*Margret Löther, 1. Vors. Förderverein ehemalige Synagoge Kitzingen*

*Die Homepage für den Jüdischen Friedhof Rödelsee wurde freigeschaltet und kann unter [www.juedischer-friedhof-roedelsee.de](http://www.juedischer-friedhof-roedelsee.de) besucht werden. Sie ist noch nicht vollständig, soll aber weiterhin ergänzt und aktualisiert werden.*



Hrsg. von Gabriela Fenyes, Barbara Guggenheim und Judith Landshut

## Das Jüdische Kochbuch aus Hamburg The Jewish Cookbook from Hamburg

Seit über 400 Jahren leben Juden in Hamburg. Noch heute erinnern zahlreiche Orte im Stadtbild an ihre wechselvolle Geschichte, die mit dem Nationalsozialismus endete. Diejenigen, die rechtzeitig fliehen konnten und, über den Erdball verstreut, ein neues Zuhause fanden, haben Hamburg nie vergessen – genauso wenig wie die alten Rezepte, nach denen in ihren Familien gekocht und gebacken wurde. Sie gaben sie an ihre Nachfahren weiter: das Rezept für den Butterkuchen mit seinem unvergesslichen Geschmack oder das für die süß-saure Rote Grütze, für traditionelle jüdische Rezepte wie Hühnersuppe mit MazzeKnödeln oder Gehackte Leber ... Heute gibt es wieder jüdisches Leben in Hamburg. Juden aus den verschiedensten Ländern lassen sich erneut in der Hansestadt nieder und kochen Speisen aus ihren Herkunftsländern: Persisches Kräuteromelette, russischen Borschtsch, Aargauer Rüeblitorte ... Das »Jüdische Kochbuch aus Hamburg« hat all diese Rezepte gesammelt und bereichert sie mit Anekdoten und Biografien. So entsteht ein traditionelles und gleichzeitig modernes multikulturelles »Cookbook«.

- Ein historischer, indes persönlicher Streifzug durch die jüdische Küche, gekocht in Hamburg
- Eine lebendige Sammlung aus Rezepten, Anekdoten und Biografien
- Traditionell, modern und multikulturell
- Endlich wieder lieferbar!

»Es war sehr ein berührender Moment, als der Postbote eine Versandtüte mit einem handgeschriebenen Kochbuch brachte, das Hamburg 1936 in Zeiten der Verfolgung verlassen hatte. Über Großbritannien gelangte es nach Australien, und von da wurde es 2016 wieder nach Hamburg zurückgeschickt.«

Barbara Guggenheim, 2018

286 Seiten, farbig bebildert,  
Broschur mit Fadenheftung und  
Lesebändchen, 17 x 24 cm  
ISBN 978-3-96060-700-7, € 28,00  
**3. Auflage, jetzt lieferbar**



Die Herausgeberinnen Gabriela Fenyes arbeitete als Journalistin und war viele Jahre Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde in Hamburg. Barbara Guggenheim, geboren in Zürich, war Literaturagentin und ist Gründungsmitglied des »Jüdischen Salon am Grindel«. Judith Landshut entstammt einer traditionsreichen jüdischen Familie aus der Tschechoslowakei und war viele Jahre in der Jüdischen Gemeinde in Hamburg tätig. Mit freundlicher Unterstützung der Hermann Reemtsma Stiftung.

Dölling und Galitz Verlag gegr. 1986  
in der Junius Verlag GmbH  
[www.dugverlag.de](http://www.dugverlag.de)

Presserückfragen bitte an  
Natalie Fingerhut  
mobil 0178/218 25 99  
[presse@dugverlag.de](mailto:presse@dugverlag.de)



# Jüdisch-christlicher DIALOG

## Ein Studienhandbuch für Lehre und Praxis

Der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 hat deutlich gemacht, dass Christinnen und Christen und die Kirchen sich theologisch wie historisch profund mit dem Judentum auseinandersetzen müssen. Eine christliche Theologie im Angesicht des Judentums will dazu befähigen, in kirchlicher Praxis und (schulischer) Bildungsarbeit sachlich und differenzsensibel mit Fragen des jüdisch-christlichen Verhältnisses umzugehen. Sie soll helfen, antijudaistische bzw. antisemitische Stereotypen und Vorurteile kritisch zu korrigieren. Die Frage nach dem jüdisch-christlichen Verhältnis wird dabei als Querschnittsfrage verstanden, die alle Bereiche des Christseins und alle theologischen Disziplinen betrifft. Die Herausforderung besteht darin, christliche Identität und Theologie zu entfalten, ohne das Judentum herabzusetzen und das Christentum vor der Negativfolie des Judentums zu profilieren.

Hierzu ist erstmals ein Studienhandbuch bei UTB / Mohr Siebeck erschienen: „Im Gespräch. Studienhandbuch zum jüdisch-christlichen Dialog“, herausgegeben von Christian M. Rutishauser, Barbara Schmitz und Jan Woppowa. Dieses Studienhandbuch wird am 6. Mai 2024 in Würzburg in Podium, Workshops und Vortrag präsentiert und ein Einblick in den Stand des Dialogs und der einzelnen theologischen Disziplinen gegeben.

Herzliche Einladung!

Prof. Dr. Barbara Schmitz, Universität Würzburg

Dr. Dietmar Kretz, Domschule Würzburg

## ABLAUF

### TEIL 1 Fortbildung mit Gespräch und Workshops

#### 14.00-15.00 DIALOG LIVE

zu Grundlagen und Stand des jüdisch-christlichen Dialogs  
*Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg*  
*P. Dr. Christian M. Rutishauser SJ*

#### 15.30-16.30 WORKSHOPS

**Den aufmerksamen Blick schulen:**  
 Das jüdisch-christliche Verhältnis im Religionsunterricht.  
*Prof. Dr. Jan Woppowa, Universität Paderborn*

#### Antijüdische Stereotypen hinterfragen:

Die Bibel im Dialog zwischen Juden und Christen.  
*Prof. Dr. Barbara Schmitz, Universität Würzburg*

### TEIL 2 Buchpräsentation mit Vortrag

#### 17.00-19.00 BUCHPRÄSENTATION

##### Grußworte

*Weibischhof Jörg Michael Peters*  
*Dr. Josef Schuster (Video-Grußwort)*  
*Friedhelm Pieper*

##### Vortrag

Rivalität und Feindschaft zwischen Judentum und Christentum. Absurd?  
*Prof. em. Dr. Michael Wolffsohn,*  
*Universität der Bundeswehr München*

## ANSCHLIEßEND EMPFANG

## ANMELDUNG

zur Veranstaltung **Jüdisch-christlicher Dialog**  
**am Mittwoch, 06.05.2024:**

■ Ich melde mich verbindlich an zu Teil 1

**Fortbildung mit Gespräch und Workshops**  
 zur „Aktualität des jüdisch-christlichen Dialogs“  
 14.00-15.00 Uhr, Dialog live  
 15.30-16.30 Uhr, Workshops  
 Eintritt frei

Anmeldung erforderlich bis 26.04.2024

Hier geht's direkt zur Online-Anmeldung:



■ Ich melde mich verbindlich an zu Teil 2

**Buchpräsentation mit Vortrag**  
 „Rivalität und Feindschaft zwischen Judentum und Christentum. Absurd?“  
 17.00-19.00 Uhr, Buchpräsentation mit Grußworten,  
 Vortrag und anschließendem Empfang  
 Eintritt frei

Anmeldung erforderlich bis 26.04.2024

Hier geht's direkt zur Online-Anmeldung:



# Jüdisch-christlicher Dialog

*Ein Studienhandbuch für Lehre und Praxis*  
*Herausgegeben von Christian Rutishauser,*  
*Barbara Schmitz und Jan Woppowa*

utb.

Christian M. Rutishauser |  
 Barbara Schmitz |  
 Jan Woppowa (Hg.)

## Jüdisch- christlicher Dialog

Ein Studienhandbuch für Lehre  
und Praxis



2024. VI, 247 Seiten. erscheint im Mai  
 ISBN: 978-3-8252-6259-4  
 Broschur 39,00 €

Jetzt bestellen:

[https://www.mohrsiebeck.com/buch/juedisch-christlicher-dialog-9783825262594?no\\_cache=1&order@mohrsiebeck.com](https://www.mohrsiebeck.com/buch/juedisch-christlicher-dialog-9783825262594?no_cache=1&order@mohrsiebeck.com)

Telefon: +49 (0)7071-923-17  
 Telefax: +49 (0)7071-51104

Das Studienhandbuch stellt erstmalig und in umfassender Weise zentrale Erkenntnisse zum aktuellen Stand des jüdisch-christlichen Dialogs zur Verfügung und vermittelt aus der Sicht der theologischen Disziplinen deren jeweiliges Selbstverständnis im Angesicht des Judentums. Es soll Theologinnen und Theologen dazu befähigen, in Lehre, Verkündigung und Bildungsarbeit sachlich korrekt und differenzsensibel mit Fragen des jüdisch-christlichen Verhältnisses umzugehen. Das schließt auch mit ein, antijudaistische bzw. antisemitische Stereotypen und Vorurteile zu vermeiden und kritisch zu korrigieren. Dabei geht es um die ständig zu bearbeitende Frage und Herausforderung, wie christliche Identität und Theologie nicht nur beschrieben und entfaltet werden können, ohne das Judentum herabzusetzen oder als Negativfolie zu benutzen, sondern auch die aus theologischer Sicht konstitutive Verbindung zum Judentum sichtbar und fruchtbar zu machen.

### Inhaltsübersicht

#### A. Grundlegende Perspektiven

*Christian M. Rutishauser* Jüdisch-christlicher Dialog aus katholischer Perspektive – *Bernd Schröder* Jüdisch-christlicher Dialog aus evangelischer Perspektive – *Susanne Talabardon* Jüdisch-christlicher Dialog aus jüdischer Perspektive – *Christina Späti* Antijudaismus und Antisemitismus – *Thomas Brechenmacher* Päpste und Juden – *Tamar A. Avraham* Zionismus und Staat Israel

## B. Disziplinen der Theologie angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs

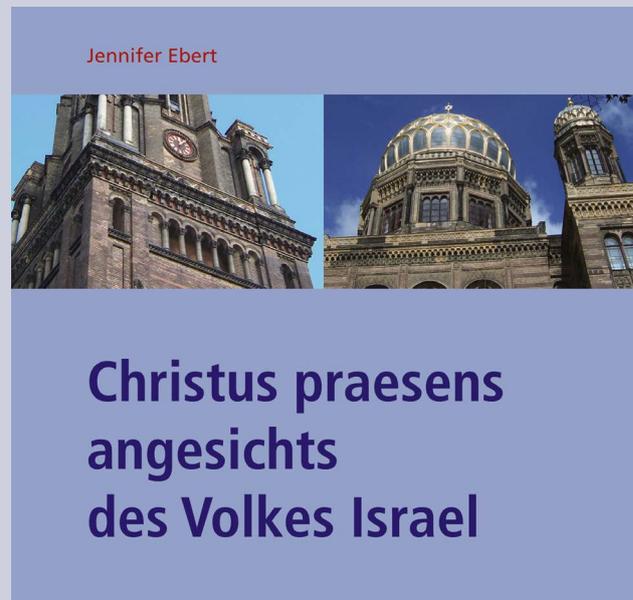
*Barbara Schmitz* Exegese des Alten Testaments angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Thomas Schumacher* Exegese des Neuen Testaments angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Johannes Heil* Kirchengeschichte angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Gregor Maria Hoff* Systematische Theologie angesichts des jüdisch-christlichen

Dialogs – *Albert Gerhards/Stephan Wahle* Liturgiewissenschaft angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Christian M. Rutishauser* Theologie der Spiritualität angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Heinz-Günther Schöttler* Pastoraltheologie und Homiletik angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs – *Jan Woppowa* Religionspädagogik angesichts des jüdisch-christlichen Dialogs

# Jennifer Ebert: Christus praesens angesichts des Volkes Israel

*Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge*

Jennifer Ebert bewegt sich in Ihrer Dissertation »Christus praesens angesichts des Volkes Israel« an den Schnittstellen von Liturgie, Christologie und Israeltheologie. Die Arbeit untersucht theologische Ansätze einer nicht antijudaistischen Christologie, kirchliche Verlautbarungen zum Verhältnis von Kirche und Israel und aktuelle gottesdienstliche Praxis unter der Prämisse, dass Liturgie, Gebet und Credo ein implizites Glaubenswissen auch zur Haltung gegenüber dem Judentum maßgeblich prägen. Die Ergebnisse der Untersuchungen reflektiert Ebert daraufhin systematisch-christologisch mit dem Ergebnis, dass in jedem Gottesdienst der Christus iudaeus praesens gefeiert wird.



Jennifer Ebert: Christus praesens angesichts des Volkes Israel  
Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge (SKI.NF) | Band 19  
204 Seiten | 15,5 x 23 cm;  
Paperback: EUR 68,00 [D] - ISBN 978-3-374-07504-1  
E-Book (PDF): EUR 67,99 [D] - ISBN 978-3-374-07505-8

# Vom Gegeneinander zum Miteinander

## *Perspektiven der Begegnung von Christen und Juden*

Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge (SKI.NF), 18

Wolfgang Kraus

Herausgegeben von Monika Lucas.

**D**er Band enthält Vorträge und Aufsätze zu Themen des jüdisch-christlichen Dialogs. Sie sind entstanden im Kontext der Versuche der evangelischen Kirchen, das Verhältnis der Kirchen zum jüdischen Volk zu erneuern.

Grundfragen die das christlich-jüdische Verhältnis betreffen, Stationen auf dem Weg zu einem Neuanfang im Verhältnis der Kirchen zum Judentum sowie Impulse für Gottesdienst und Predigt kommen darin zur Sprache.

### Zum Autor

Wolfgang Kraus geb. 1955, nach dem Studium der Evang. Theologie in Neuendettelsau, Heidelberg, Göttingen und Erlangen, 1980–1990 Vikar und Pfarrer in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Promotion 1990, Habilitation 1994 in Erlangen. 1990–1996 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neues Testament, Erlangen, sowie Lehrstuhlvertretungen in Jena und Bayreuth. 1996–2004 Professor für Biblische Theologie Universität Koblenz-Landau (Standort Koblenz). 2004–2021 Professor für Neues Testament, Universität des Saarlandes. Mitglied der SNTS und der SBL. Mitherausgeber von: „Septuaginta Deutsch.

Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung“; „Mehr als Steine. Synagogen-Gedenkband Bayern“; „Handbuch zur Septuaginta-Handbook of the Septuagint“. Bundesverdienstkreuz am Bande (2014); Freiherr-Wilhelm-von-Pechmann-Ehrenpreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (2021).

### Zur Herausgeberin

Monika Lucas geb. 1992, nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Erlangen, Tübingen und Sibiu (Rumänien). 2018–2022 Doktorandin an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau. Seit 2022 Vikarin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.



Studien zu Kirche und Israel.  
Neue Folge (SKI.NF), 18  
Wolfgang Kraus  
Herausgegeben von  
Monika Lucas.

2023  
288 Seiten | 15,5 x 23 cm  
2 sw Abb.  
Paperback  
WGS 2542  
ISBN 978-3-374-07346-7  
58,00 EUR (inkl. 7 % MWSt.)

# BCJ.Bayern e.V.

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs  
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern  
schreibt den

## BCJ.Bayern - Studienpreis 2025

für wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich des christlich-jüdischen Dialogs aus



Wir freuen uns auf Ihre Arbeit, wenn diese sich im Bereich des christlich-jüdischen Gesprächs verorten lässt, sie im Jahr 2023 oder 2024 in Bayern eingereicht und mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet wurde. Es werden in **drei Kategorien** Preise verliehen:

### SCHULE

1. Platz  
**300€**  
2. Platz: **200€**  
3. Platz: **100€**

- ✔ Seminararbeiten in einem W-/P-Seminar (Gymnasium)
- ✔ Seminararbeiten (FOS/BOS)

### UNIVERSITÄT I

1. Platz  
**600€**  
2. Platz: **400€**  
3. Platz: **200€**

- ✔ Bachelor-/Masterarbeiten
- ✔ Magisterarbeiten
- ✔ Diplomarbeiten
- ✔ 1./2. Staatsexamen (Lehramt)
- ✔ 1./2. Kirchliches Examen (Pfarramt)

### UNIVERSITÄT II

1. Platz  
**800€**  
2. Platz: **600€**  
3. Platz: **400€**

- ✔ Doktorarbeiten
- ✔ Habilitationen

BCJ.Bayern ermuntert dazu, Arbeiten aus sämtlichen Themenfeldern einzureichen: In der Kategorie „Schule“ sind insbesondere die Fächer Evangelische / Katholische / Israelitische Religionslehre, Geschichte und Deutsch im Blick; in der Kategorie „Universität“ die Disziplinen Evangelische / Katholische Theologie, Religionspädagogik, Religionswissenschaften und Judaistik. Selbstverständlich werden auch interdisziplinäre Arbeiten angenommen.

Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen im Frühjahr 2025 in Nürnberg verliehen.

Bitte senden Sie Ihre Arbeit, eine Kopie der Gutachten sowie einen tabellarischen Lebenslauf in Papierform an BCJ.Bayern e.V., z. Hd. Frau Dr. Franziska Grießer-Birmeyer, Waldstraße 11, 91564 Neuendettelsau sowie im PDF-Format per E-Mail an [studienpreis@bcj.de](mailto:studienpreis@bcj.de).

Einsendeschluss: 31. Dezember 2024

## Wie geht es weiter im Heiligen Land? Gespräche in Zeiten des Konflikts

Online-Talks zum Israel-Palästina-Konflikt



**D**as oikos-Institut für Mission und Ökumene (EKvW) lädt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Villigst (Institut für Kirche und Gesellschaft) zu neun Abenden ein, in denen wir ins Gespräch mit Menschen und Organisationen kommen, die in Israel und Palästina leben und arbeiten. Wie haben sie den 7. Oktober und den anschließenden Krieg erlebt? Wie reagieren sie auf die aktuelle Situation? Wie hat sich ihre Arbeit verändert? Wie kann die Zukunft im Nahen Osten aussehen?

Die Reihe der Online-Gespräche zur Situation im Nahen Osten wird eröffnet **am 19. März um 19.00 Uhr mit Propst Joachim Lenz, Pfarrer an der Deutschsprachigen Evangelischen Erlöser-Kirche und Repräsentant der EKD-Stiftungen im Heiligen Land.**

### Weitere Termine sind:

- 4. April:** Arlette Ayoub, Arabisch-Orthodoxe Gesellschaft
- 9. April:** Abt Dr. Nikodemus, C. Schnabel, Dormitio-Abtei
- 17. April:** Dr. Sarah Bernstein / John Munayer, Rossing Center for Education and Dialogue
- 30. April:** Dr. Marc Hermann-Cohen, Leo-Baeck-Education-Center
- 14. Mai:** Ranya Karam, Sternberg Rehabilitations-Center
- 21. Mai:** Anton Goodman, Rabbis for Human Rights
- 30. Mai:** Maaïke Hoffer, Nes Ammim
- 18. Juni:** Burghard Schunkert, Lifegate Rehabilitation

**Hinweis:** Ein bereits am 18. Januar geführtes Gespräch mit einer Vertreterin und einem Vertreter der israelisch-palästinensischen Friedensorganisation „**Combatants for Peace**“ wurde aufgezeichnet und kann über den YouTube-Kanal der Ev. Akademie Villigst abgerufen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=u-GUaNCS9F0> (Für Hoffnung in dunklen Zeiten)

Die Gesprächsreihe ist eine Veranstaltung des oikos-Institut der EKvW in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie in Villigst. Für weitere Angebote achten Sie bitte auf die aktuellen Ankündigungen, u.a. unter: <https://www.oikos-institut.de/veranstaltungen/> oder <https://www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen/>.

### Eine unentbehrliche Hilfe für ein sachgemäßes Verstehen

Wolfgang Kraus, emeritierter Professor für Neues Testament, hat „Das Neue Testament - jüdisch erklärt“, die Übersetzung und Neubearbeitung eines ursprünglich amerikanischen Werkes, initiiert. Er wird uns auf dieser Tagung erläutern, wie es zu der deutschen Fassung gekommen ist und an ausgewählten Beispielen plausibel machen, warum eine jüdische Kommentierung unentbehrlich ist für ein sachgemäßes Verstehen des Neuen Testaments. Natürlich werden wir auch auf die Frage eingehen, ob und in welcher Weise sich ein dezidiert christlicher von einem jüdischen Zugang unterscheiden muss. Eine spannende Tagung für alle am christlich-jüdischen Dialog und an einem sachgerechten Verstehen des Neuen Testaments interessierte Menschen.

- 18.00 Abendessen
- 19.00 **Begrüßung und Beginn**
- 19.30 **Das neue Testament - jüdisch erklärt: Motivation, Hintergründe und Genese eines für den christlich-jüdischen Dialog wichtigen Projekts**
- Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Regensburg**

### Samstag, 04. Mai 2024

- 8.00 Frühstück
- 9.00 **Der jüdische Jesus - eine für den christlichen Glauben wegweisende Neuentdeckung**
- Dr. Peter Hirschberg, Nürnberg**
- 10.30 Pause
- 11.00 **Jesu besonderer Hoheitsanspruch - immer noch „jüdisch“, trotz „jüdischer“ Ablehnung?**
- Dr. Peter Hirschberg, Nürnberg**
- 12.00 Mittagessen
- 14.30 **Vom Saulus zum Paulus? - Hat Paulus einen Religionswechsel vollzogen?**
- Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Regensburg**
- 16.00 Pause
- 16.30 **Paulus und die Tora - Entwicklungen innerhalb der paulinischen Theologie**
- Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Regensburg**
- 18.00 Abendessen
- 19.30 **Wie gehen wir mit der Erkenntnis des jüdischen Jesus in christlicher Theologie und Praxis um? - Andreas Beneker**

### Sonntag, 05. Mai 2024

- 8.00 Frühstück
- 9.30 **Gottesdienst**
- 11.00 **Abschlussrunde - Andreas Beneker**
- 12.00 Mittagessen

Anmeldung zum Seminar  
„Das Neue Testament - jüdisch erklärt“  
03. bis 05. Mai 2024  
Evangelisches Bildungszentrum Bad Alexandersbad

### Teilnehmerbeitrag:

EZ: 193,- EUR  
DZ: 173,- EUR

**Anmeldeschluss:** Freitag, 19. April 2024

**Name:** .....

**Vorname:** .....

**Straße:** .....

**PLZ:** ..... **Ort:** .....

**Telefon:** .....

**E-Mail:** .....

Ich wünsche vegetarische Kost

besondere Hinweise .....

Doppelzimmer  Einzelzimmer

Mit Ihrer Seminaranmeldung akzeptieren Sie unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Insbesondere auf die Stornobedingungen weisen wir explizit hin. Wir empfehlen den Abschluss einer Seminarversicherung (z. B. ERV).

## LEHRHAUS:

### Mehr als zwei Narrative...Israel heute

*Onlineveranstaltung mit Georg Rößler (Jerusalem/Israel)*

*Mo, 15.4.2024 19 Uhr*

### Mehr als zwei Narrative... Israel morgen

*Vortrag und Gespräch mit Georg Rößler (Jerusalem/Israel)*

*Mo, 6.5.2024 19 Uhr*

**Kurzbeschreibung:** Vortrag, Information und Gespräch zur Geschichte und Gegenwart des Staates Israel mit Georg Rößler (Jerusalem)

**Veranstaltungsort:** Online über Zoom

**Ausführliche Beschreibung:** Georg Rössler schreibt zu seinem Buch „Nicht für Deutsche...? – Yad Vashem als Ort und Wirklichkeit“: „Gegenwärtig interessieren sich besonders die Verbände der deutschen Geschichts- und Politiklehrer für dieses Buch. Und zu Israel gibt es wahrscheinlich auch nichts Vergleichbares auf dem Markt. Dabei dient Yad Vashem hier mehr als Sprungbrett auch für weiterführende Themen. In 42 kurzen Kapiteln werden praktisch alle verrückten und weniger verrückten Fragen angesprochen, die sich zu Israel stellen und gestellt werden! Oder - „politisch korrekt“ verschluckt und unterdrückt werden: Etwa, warum „Juden vielleicht auch selbst Schuld daran sein könnten, daß sie immer wieder verfolgt werden“...? Warum tun sich verschiedene Kirchen regelmäßig (und theologisch auch sehr nachvollziehbar) so schwer mit Israel? Warum bin ich bekennender Antisemit? Warum reden Israelis und Deutsche eigentlich immer aneinander vorbei? Wieso gehört die Diskussion um den Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern („der Elefant im Raum“) genau nach Yad Vashem und welche Lösungen sich dazu anbieten. Ein gerechter Frieden – wie könnte das ausschauen? Was sind die Schwierigkeiten von Gedenkstätten und warum geht „Betroffenheitspädagogik“ immer nach hinten los? Was ist die Verbindung zwischen Hiob und „Scarface“ mit Al Pacino?! Gelesen und recht schön besprochen wurde das Buch von Prof. Yehuda Bauer als dem Doyen der internationalen Holocaust- Forschung, von Stephan Reimers als dem ehemaligen Vorsitzenden von Aktion Sühnezeichen und langjährigen Vertreter der evgl. Kirche Deutschland im Bundestag, sowie von Gil Yaron als einer der prominentesten Stimmen im israelisch-dt. Dialog.“

**Referent:innen:** Georg Rössler lebt in Jerusalem und ist mit einer jüdischen Israelin verheiratet. Der christlich-jüdische Dialog und die deutsch-israelischen Beziehungen sind ebenso wie das komplexe Feld der jüdisch-arabischen Beziehungen konkrete Themen in seinem Lebensalltag. Nach einer Ausbildung in Deutschland als Deeskalationstrainer gründete er 2003 „SOS-Gewalt/Zentrum für Friedenspädagogik in Israel e.V.“ ([www.matzmichim.org.il](http://www.matzmichim.org.il)). Als lizenzierter Reiseleiter führt Rössler seit 1985 überwiegend christliche Pilger sowie politische Bildungsreisegruppen durch Israel und Palästina. So bietet er als interessante Persönlichkeit neue Zugänge und Denkanstöße.

**Veranstalter:**

Evangelisches Bildungswerk  
im Dekanat Ansbach  
EBW Dekanat Ansbach  
Schaitbergerstr. 18  
91522 Ansbach

[ebw.ansbach@elkb.de](mailto:ebw.ansbach@elkb.de)  
<http://www.ebw-ansbach.de>  
Tel.: 0981-46089915  
Fax: 0981-9523129

## Veranstaltungsreihe zum 100. Geburtstag von Yehuda Amichai

**A**m 3. Mai 2024 würde der große Dichter Yehuda Amichai seinen hundertsten Geburtstag feiern. Die Beziehungen zu Amichais Geburtsstadt Würzburg sind nach seiner Emigration 1936 nie abgerissen, enge Freundschaften haben sich bis zu seinem Tod im Jahr 2000 gehalten und neu gebildet.

So haben sich mit großer Freude Mitglieder der GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN WÜRZBURG UND UNTERFRANKEN, der Verein WÜRZBURG LIEST und die LEONHARD FRANK-GESELLSCHAFT zusam-

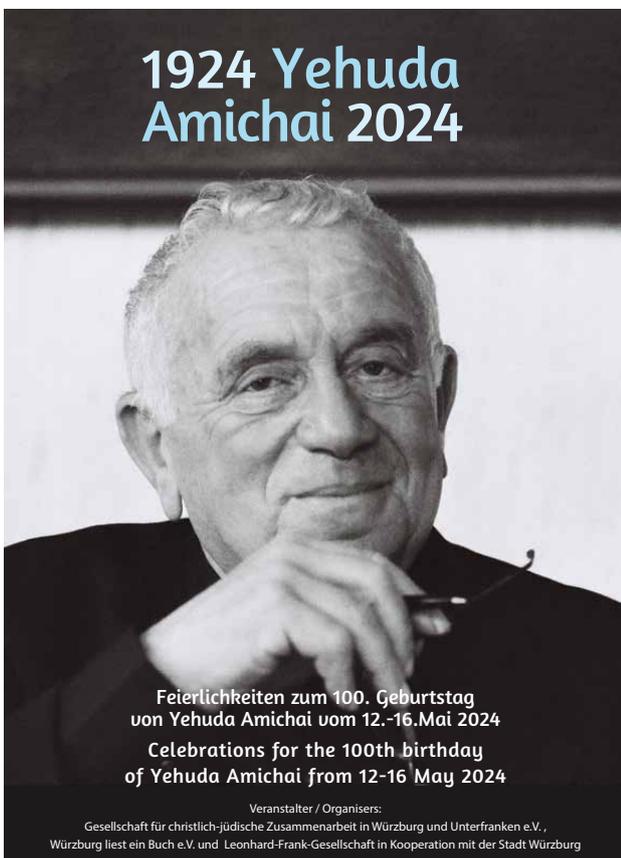
mengetan, um in Kooperation mit der Stadt Würzburg eine große internationale mehrtägige Feier zu Ehren Amichais in Würzburg zu veranstalten.

Yehuda Amichai (1924-2000), in Würzburg als Ludwig Pfeuffer geboren, war durch die Repressalien der Nazis gezwungen, gemeinsam mit seiner weitverzweigten Familie ins damalige britische Mandatsgebiet Palästina zu emigrieren. Seit 1937 lebte er in Jerusalem und avancierte schon in den 50er Jahren zu einem der meistgelesenen jungen Dichter.

Recht bald galt er als der Nationaldichter Israels und war mehrfach für den Nobelpreis für Literatur vorgeschlagen.

Auch in Würzburg erkannte man den Genius Amichais und so wurde ihm im Jahr 1981 der Kulturpreis der Stadt verliehen. In den 90er Jahren hielt Amichai mehrfach Vorlesungen an der Universität Würzburg auf Einladung seines Freundes Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller (1936-2020). 2018 wurde von WÜRZBURG LIEST Amichais Roman „Nicht von jetzt, nicht von hier“ in den Mittelpunkt eines großen Literaturfestivals gestellt und das Buch in einer Neuauflage herausgegeben.

Die nun geplante Feier findet vom 12. - 16. Mai an verschiedenen Orten in Würzburg statt.



### Sonntag, 12. Mai

11 Uhr, Centralkino: 3 filmische Interviews mit Yehuda Amichai mit kurzer Einführung von Daniel Osthoff

17 Uhr, Augustinerkirche: Lesung von Gedichten Amichais in hebräischer Sprache und in deutschen Übersetzungen von Karlheinz Müller sowie mit Orgelmusik (gespielt von Rudolf Müller), geleitet von Yona-Dvir Shalem

### Montag, 13. Mai

11 Uhr, Treffpunkt Shalom Europa: Führung in englischer Sprache auf den Spuren Yehuda Amichais von Dr. Hans Steidle (Historiker, Würzburg)

17 Uhr, Ratssaal der Stadt Würzburg: Festakt mit Grußworten von Schirmherrn Christian Schuchardt (Oberbürgermeister der Stadt Würzburg), Schirmherr Dr. Josef Schuster (Präsident des Zentralrats für Juden in Deutschland) und Talya Lador-Fresher (Generalkonsulin des Staates Israel, München) und Reden von Hana, Emanuella und David Amichai (Witwe und Kinder von Yehuda Amichai) sowie der Präsentation der Festschrift mit ca. 13 internationalen Beiträgen, einem Teil der Übersetzungen von Gedichten Amichais durch Karlheinz Müller und Briefen von Yehuda Amichai an seinen Freund, vorgestellt von Burkhard Hose

20 Uhr, Shalom Europa: Literarische Podiumsdiskussion I. Moderation Prof. Dr. Anat Feinberg (Professorin für hebräische Literatur, Heidelberg), Gäste: Dr. Edith

Bildnachweis: Von Yair Medina (יאיר מדינה), CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=56629706>

Raim (Privatdozentin für Neuere und Neueste Geschichte, Augsburg), Lydia Böhmer (Übersetzerin, Frankfurt) und Ingo Schulze (Schriftsteller und Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Berlin).

Und: Literarische Podiumsdiskussion II. Moderation Prof. Dr. Anat Feinberg (Professorin für hebräische Literatur, Heidelberg), Gäste: Sidra DeKoven Ezrahi (Professorin für Literatur, Jerusalem), Haviva Pedaya (Dichterin und Trägerin des Yehuda Amichai literary award, Jerusalem) und Giddon Ticotsky (Dozent für Hebräische Literatur, Jerusalem)

#### **Dienstag, 14. Mai**

15 Uhr, Domschule: Vortrag von Dr. Roland Flade (Historiker und Journalist, Würzburg). Thema: Amichai und Ich. Begegnungen mit Yehuda Amichai und seinem Werk seit 1981

16.30 Uhr, Domschule: Vortrag von Dr. Edith Raim (Privatdozentin für Neuere und Neueste Geschichte, Augsburg). Thema: NS-Vergangenheit Würzburgs im Werk von Yehuda Amichai

20 Uhr, Shalom Europa: Konzert mit Kompositionen von Prof. Dr. Klaushinrich Stahmer und Bernd Kremling zu Gedichten von Yehuda Amichai

#### **Mittwoch, 15. Mai**

12 Uhr und 16 Uhr, Marktbereich der Stadtbücherei Würzburg: Lesung von Gedichten Amichais in hebräischer Sprache und

in deutschen Übersetzungen von Karlheinz Müller, geleitet von Yona-Dvir Shalem

19 Uhr, Stadtbücherei Würzburg, Falkenhaus: art performance inszeniert und geleitet von Emanuella Amichai mit einer interkulturellen Theatergruppe von Student\*innen der Hebrew University Jerusalem in Kooperation mit studentischen Theatern der Stadt Würzburg

#### **Donnerstag, 16. Mai**

12 Uhr und 16 Uhr, Marktbereich der Stadtbücherei Würzburg: Lesung von Gedichten Amichais in hebräischer Sprache und in deutschen Übersetzungen von Karlheinz Müller, geleitet von Yona-Dvir Shalem

Ein ausführliches PROGRAMMHEFT wird Anfang April erscheinen, die Festschrift zum Festakt am 13. Mai. Das Programmheft können Sie gerne sowohl als pdf als auch in gedruckter Form unter [info@wuerzburg-liest.de](mailto:info@wuerzburg-liest.de) unter Angabe Ihrer Anschrift oder E-Mail-Adresse anfordern. Auch Vormerkungen für die FESTSCHRIFT (ca. 240 Seiten, erscheint bei Königshausen & Neumann, Würzburg) nehmen wir bereits gerne entgegen, auch wenn wir den Preis heute noch nicht benennen können. Sobald dieser feststeht, werden wir die entsprechenden Informationen zur Festschrift nochmals bekanntgeben.

**Organisiert von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken, dem Verein Würzburg liest und der Leonhard Frank-Gesellschaft**



Foto: Oree Holban & Elianna Renner, The Talking Bush, HD Video, 20:21min, 16:9, Farbe, 2021 © VG Bild-Kunst Bonn, 2024

## TRANSITIONS.

### Jüdische Perspektiven auf die Gegenwart

*Eine Sonderausstellung in der Ehemaligen Synagoge Kriegshaber zeigt in den kommenden Monaten multimediale Kunstwerke junger und internationaler jüdischer Künstler\*innen*

25. Januar bis 30. Juni 2024 | Ehemalige Synagoge Kriegshaber

Unsere Gesellschaft erlebt gerade eine Zeit der Umbrüche und des Wandels. Es gilt die Zukunft neu zu denken und mitzugestalten. Vor diesem Hintergrund präsentiert die Ausstellung „Transitions. Jüdische Perspektiven auf die Gegenwart“ Werke **jüdischer Künstler\*innen**, die diesen Zustand des „Dazwischen“ untersuchen.

Neun internationale Kunstschaffende, u. a. aus Mexiko, Israel und der Ukraine, zeigen **multimediale Werke**, von Videoarbeiten über Fotografien bis hin zu Soundart. Diese

thematisieren unterschiedliche Aspekte des gesellschaftlichen Wandels und beleuchten sowohl die Herausforderungen als auch die Potenziale, die dieser mitbringt: Welche Einflüsse haben gesellschaftliche Veränderungen auf das eigene Leben? Wie funktioniert Zusammenleben in einer vielfältigen und vernetzten Welt? Welche Traditionen sollen bewahrt werden? Und welche Rolle spielt die öffentliche Erinnerungskultur für ein gelingendes Miteinander? Die Werke spiegeln zudem wider, dass es auch innerhalb der jüdischen Gemeinschaft unterschiedliche Posi-

tionen zu den gegenwärtigen Entwicklungen und Diskursen gibt.

Die in der Ausstellung gezeigten Kunstwerke entstanden vor dem Überfall der islamistischen Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023. Doch die von ihnen aufgeworfenen Fragen haben nicht an Aktualität verloren. Beim Blick auf die Reaktionen auf den 7. Oktober und auf die jüngsten Statistiken zu Antisemitismus und Rassismus, ist die Frage, wie wir künftig zusammenleben möchten, drängender denn je.

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 in der Ehemaligen Synagoge Kriegshaber zu sehen. Begleitet wird sie von einem umfangreichen **Rahmenprogramm** mit Führungen, Kunstfrühstücken, Podiumsdiskussionen und einem Kunstworkshop für Jugendliche.

*Über Dagesh – Jüdische Kunst im Kontext: Als Plattform und Netzwerk unterstützt Dagesh junge jüdische Künstler\*innen. Das in Berlin ansässige Kollektiv will unterschiedlichen jüdischen Positionen Raum geben, die das aktuelle jüdische Selbstverständnis in Deutschland mithilfe künstlerischer Arbeiten*

*reflektieren, neudefinieren und formen.*

**Eine Ausstellung von Dagesh – Jüdische Kunst im Kontext in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Augsburg Schwaben**

**Beteiligte Künstler\*innen:** Liliana Farber (URY/USA), Eduard Freudmann (AT), Oree Holban (ISR), Nikolay Karabinovych (UKR/BEL), Nicolás Melmann (ARG/D), Carlos Metta (MEX), Elianna Renner (CH/D), Aaron Samuels (USA), Hadas Tapouchi (ISR/D)

**Kurator:** Daniel Laufer (Künstler & Gründungskurator von Dagesh/Berlin)

**Laufzeit:** 25.01. – 30.06.2024

**Ausstellungsort:** Jüdisches Museum Augsburg Schwaben,

Ehemalige Synagoge Kriegshaber, Ulmer Straße 228, 86156 Augsburg

**Öffnungszeiten:** Donnerstag bis Sonntag: 14-18 Uhr

**Eintritt:** 6,00 € | 3,00 € ermäßigt

Weitere Informationen: <https://jmaugsburg.de/ausstellungsarchiv/transitions/>

*Pressemitteilung, Augsburg, 19.01.2024*

Foto: Nikolay Karabinovych, Even Further, Einkanal- Video, Sound, Farbe, 06:22 min, 2020  
Mit freundlicher Genehmigung des Künstlers und M HKA, Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen



# VERTREIBUNG, FLUCHT UND MIGRATION DAS LEBENSWERK ADOLF FREUDENBERGS UND DIE GEGENWART

Studententagung

Montag – Dienstag, 10. – 11. Juni 2024, Beginn 9 Uhr, Ende 13 Uhr

Eine Kooperation von:



Im Dialog - Evangelischer Arbeitskreis  
für das christlich-jüdische Gespräch in  
Hessen und Nassau

Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit  
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.



ZENTRUM OEKUMENE  
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau  
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Welche jüdischen und christlichen Perspektiven gibt es auf die Themen Vertreibung, Flucht und Migration? Pfarrer Adolf Freudenberg (1894–1977) baute ab 1939 das Flüchtlingswerk des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf auf und ab 1948 in Bad Vilbel die Flüchtlingsiedlung „Heilsberg“. Er half vielen Jüdinnen und Juden, engagierte sich als zweiter evangelischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und gründete 1954 den hessischen Arbeitskreis ImDialog (vormals „Dienst an Israel“). Er wollte Solidarität und Integration miteinander verbinden. Mehr als 100 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Zudem nimmt die Migration zu – reguläre wie irreguläre. Auch für Deutschland ist das eine große Herausforderung – zumal die Bereitschaft, Menschen in unserem Land aufzunehmen, vielerorts zusehends schwindet. Was können wir im Blick auf das Leben und Wirken Adolf Freudenbergs für unsere Gegenwart lernen? Die Erinnerung an ihn ist auch deshalb wichtig: Er gab den diplomatischen Dienst auf, studierte Theologie und wurde Pfarrer der Bekennenden Kirche. Wegen seiner jüdischen Ehefrau musste er Nazideutschland verlassen und erlebte am eigenen Leib, was Migration bedeutet.

Dr. Torsten Lattki  
Studienleiter Deutscher Koordinierungsrates der Gesellschaften für  
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

DDr. Peter Noss  
Pfarrer Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW

Dr. Annegreth Schilling  
Studienleiterin Evangelische Akademie Frankfurt

David Schnell  
Vorsitzender ImDialog – Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch  
in Hessen und Nassau

## INFORMATIONEN

### Kosten (inkl. Verpflegung):

190 Euro (Einzelzimmer)  
165 Euro (Doppelzimmer)  
125 Euro (ohne Übernachtung)

50 Prozent Ermäßigung für Studierende, Arbeitslose  
und Menschen mit Behinderung

Für Pfarrer/innen der EKHN im aktiven Pfarrdienst  
werden die Kosten bei vorheriger Beantragung vom  
Referat Personalförderung und Hochschulwesen der  
EKHN nachträglich erstattet. Der Antrag muss vorab  
und direkt gestellt werden bei der Kirchenverwaltung  
der EKHN, Paulusplatz 1, 64276 Darmstadt.

### Anmeldung erforderlich bis 5. April 2024:

[www.evangelische-akademie.de/61642](http://www.evangelische-akademie.de/61642)

### Referierende:

Dr. Jehoschua Ahrens  
Rabbiner Jüdische Gemeinde Bern

Dr. Uwe Gerrens  
Studienleiter Evangelische Stadtakademie Düsseldorf

Doris Peschke  
Migrationspolitische Beraterin Diakonie Hessen

Alexander Schober  
TuS Makkabi Frankfurt

Dr. h.c. Ulrich Schwemer  
Pfarrer i.R. und ehem. Vorsitzender ImDialog

### Förderer:

Referat Personalförderung und  
Hochschulwesen der EKHN (angefragt)

### Veranstaltungsort:

Martin-Niemöller-Haus  
Am Eichwaldsfeld 3, 61389 Schmitten



## 3. BCJ. Bayern-Familienausflug nach Fürth

DR. FRANZISKA GRIESSER-BIRNMEYER

Was hat das Kaufhaus Tietz, das erste in Bayern, mit der jüdischen Geschichte Fürths zu tun? Was bedeutet der Streifen im Sandstein, der sich an vielen Häusern neben der Eingangstür findet? Was für eine Schule war die Gabrielschul?“

Diesen (und vielen weiteren) Fragen werden wir auf unserem dritten BCJ. Bayern-Familienausflug am Sonntag, den 21. April, von 14-17 Uhr, nachgehen. Ein Guide des Jüdischen Museums Franken wird mit uns durch Fürth streifen und uns die Altstadt mit neuen Augen sehen lassen!

Herzlich eingeladen sind, wie immer, alle (zukünftigen) BCJ. Bayern-Mitglieder mit ihren Kindern, Enkelkindern oder Patenkindern im Vor- und Grundschulalter.

Für Kinder ist die Teilnahme kostenlos, der Beitrag für Erwachsene liegt bei fünf Euro.

Zur besseren Planung bitten wir um per Mail an [jungesforum@bcj.de](mailto:jungesforum@bcj.de)

Anmeldeschluss: 14. April.

Das gesamte pädagogische Angebot des Jüdischen Museums Franken mit seinen drei Standorten in Fürth, Schnaittach und Schwabach finden Sie hier:

BILDUNGSANGEBOTE für Schulen, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte; online abrufbar: [https://www.juedisches-museum.org/wp-content/uploads/2022\\_2023\\_JMF\\_Bildungsflyer-1.pdf](https://www.juedisches-museum.org/wp-content/uploads/2022_2023_JMF_Bildungsflyer-1.pdf) (11.03.2024)

## RIAS: Neuer Termin - Dienstag, 04. Juni 2024, 19 Uhr

Die Recherche- und Informationsstelle für Antisemitismus Bayern (RIAS) dokumentiert antisemitische Vorfälle, unterstützt Betroffene und veröffentlicht spezifische Berichte über Antisemitismus im Freistaat. Nach dem Massaker der Hamas

in Israel und den anschließenden israelischen Militäroperationen in Gaza stellt RIAS eine massive Zunahme von Antisemitismus in Bayern fest: Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum



nahmen antisemitische Vorfälle zwischen dem 07. Oktober und 09. November 2023 um 285% zu, wobei 79% der dokumentierten Angriffe, Bedrohungen und Sachbeschädigungen als israelbezogener Antisemitismus eingestuft werden.

Um ein Bewusstsein für dieses gefährliche Phänomen zu schaffen und für die Bedrohungslage von Jüdinnen und Juden in Bayern zu sensibilisieren, veranstaltet das Junge Forum von BCJ.Bayern in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Markus (Nürnberg) einen Informationsabend im FreiRaum (Fran-

kenstraße 29/31, 90443 Nürnberg).

Am 04. Juni um 19 Uhr wird die Leiterin von RIAS Bayern, Dr. Annette Seidel-Arpaci, anhand von aktuellen Vorfällen darstellen, wodurch sich der israelbezogene Antisemitismus auszeichnet, weshalb er gesellschaftlich akzeptierter scheint als andere Formen des Antisemitismus und welche handfesten Gefahren von ihm ausgehen.

Wir freuen uns auf einen informativen Abend zu einem aktuellen Thema und Ihr reges Interesse.

## Schabbat für alle!

*Gemeinsam jüdisches Leben erleben  
Mit Schabbat-Gebeten, Kiddusch (gemeinsames Essen),  
Musik und vielem mehr!*

For a joyous Judaism in Europe

Donate now

About Us

### What J.E.W.S do

We are Jews, Christians, Muslims – and other religions – who have joined together to ensure that each Jew in Europe (and the world) lives a joyous and fear-free life.



We achieve this by mobilizing our societies to stand together for Jews and groups – and against Neonazis, racists and haters inspiring Jews and others to celebrate Judaism and its many achievements – by staging “kippa parties”, “tolerance fests” and other events, and by reporting on our “mentshes” – our role models informing Jews and others about what’s going on in the Jewish community and in European society as a whole delighting the world with our kippot!

Jews Engaged with Society e. V.

c/o Terry Swartzberg

Ruhestr. 3

81541 München

+49-89 411 54 771

+49-170 473 35 72

[shalom@j-e-w-s.org](mailto:shalom@j-e-w-s.org)

<https://j-e-w-s.org/>

Screenshot von: <https://j-e-w-s.org/>  
(Stand: 19.03.2024)

# Jugendwettbewerb ANNE FRANK heute

*Eure Kreativität ist gefragt!*



## Termine!

*Abgabeschluss:* 11. Juli 2024

*Preisverleihung:* 17. Juli 2024

## Worum geht 's?

Am 12. Juni 2024 wäre Anne Frank 95 Jahre alt geworden. Das berühmte Tagebuch, das sie schrieb, als sie sich mit ihrer Familie in Amsterdam zwei Jahre lang vor den Nazis versteckte, ist in über 55 Sprachen übersetzt und wird weltweit gelesen.

*Doch was genau bedeuten Anne Frank und ihr Tagebuch heute?*

*Warum beschäftigt es Menschen jeden Alters?*

*Was bedeutet Annes Geschichte für Dich/ Euch?*

## So geht 's:

Setzt Euch kreativ mit diesen Fragen auseinander und schickt uns Eure künstlerischen Werke: zeichnet ein Bild, klebt eine Collage oder schreibt eine Kurzgeschichte oder ein Gedicht, komponiert ein Musikstück oder setzt ein Theaterstück in Szene oder tanzt, macht ein Interview oder sprayt eine (zugelassene) Wand an (wie die Gruppe KOBRA in Amsterdam) ... Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Ihr könnt als Einzelperson, Gruppe oder Klasse an dem Wettbewerb teilnehmen!

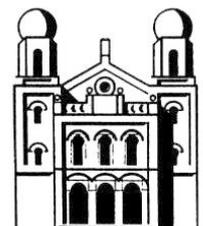
## Veranstalter und Zusendung/ Abgabe der Werke:

Förderverein ehemalige

Synagoge Kitzingen

Landwehrstr. 1,

97318 Kitzingen



*Büro geöffnet:*

donnerstags 16-18 Uhr (außer Schulferien)

*Kontakt:*

[Synagoge.Kitzingen@web.de](mailto:Synagoge.Kitzingen@web.de)

## Josef Schuster zum 70. Geburtstag

Seit Langem ist er mit unserem Verein Begegnung Christen und Juden Bayern verbunden: Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und, was viele nicht wissen, der Vizepräsident des World Jewish Congress und des European Jewish Congress: Josef Schuster. Am 20. März 2024 wurde er 70 Jahre alt.

Josef Schuster ist auch direkt verbunden mit der Arbeit von BCJ.Bayern. So hat er von Anfang an nicht nur das Projekt Synagogen-Gedenkband unterstützt. Er würdigte die fertigen Bände auch als ganz praktischen Beitrag und wertvollen Beleg für die neue Bestimmung der christlich-jüdischen Beziehungen.

Geboren wurde er 1954 in Haifa. Seine Familie stammte väterlicherseits aus Unterfranken und war 1937 nach Palästina ausgewandert. 1956 kehrten seine Eltern zurück nach Deutschland. Die Eltern seiner Mutter waren von den Nazis ermordet worden. Sein Vater David Schuster war langjähriger Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde in Würzburg. Josef Schuster machte sein Abitur am Röntgen-Gymnasium in Würzburg, studierte Medizin, wurde Internist und führte bis 2020 eine eigene Praxis. Neben all seinen Verpflichtungen als Zentralratspräsident (seit 2014) ist er immer noch alle zwei Wochen aktiv im notärztlichen Bereitschaftsdienst im Einsatz.



Bei einer Gesprächsrunde von Pfarrern aus dem Dekanat Würzburg im Sommer 2022 wurde er einmal gefragt, wie er das Wort, die Juden würden auf gepackten Koffern sitzen, heute interpretiere. Er antwortete sinngemäß: „Auf gepackten Koffern sitzen wir nicht, aber manchmal gehen wir auf den Dachboden und sehen nach, ob die Koffer noch da sind!“ Das war vor dem brutalen und entwürdigenden Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober 2023, der alles änderte und Juden und Jüdinnen zeigte wie labil die Lage ist und wie wenig Solidarität in Deutschland und Europa für Juden und Jüdinnen zu spüren ist. Seit dem wachsenden Antisemitismus in Deutschland wird Josef Schuster unzählige Male um seinen Rat und seine Meinung gefragt. Er erhebt seine Stimme unmissverständlich, um für die Juden und Jüdinnen in Deutschland zu sprechen.

Wir wünschen ihm Glück und Segen und viele Lebensjahre! Bis hundertzwanzig!

עד מאה ועשרים!

*Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, stud. theol. Franka Böhm im Namen des Vorstands des Vereins Begegnung Christen und Juden und des theologischen Referenten Pfarrer Dr. Oliver Gußmann und des Theologischen Beauftragten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Pfarrer Dr. Axel Töllner.*

Bildnachweis: Von Zentralrat der Juden in Deutschland - <https://www.zentralratderjuden.de/presse/pressefotos/>, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=93734496>

# BCJ.Bayern-Mitglied werden

## ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ich möchte weitere Informationen:  Ja  Nein

Ich werde Mitglied:  Ja  Nein

Vorname und Zuname \_\_\_\_\_

Straße / Nr. \_\_\_\_\_

PLZ Ort \_\_\_\_\_

Telefon/Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Der Mitgliedsbeitrag für ein Jahr beträgt pro (natürlicher/juristischer) Person 25,- €, Ehepaare zahlen 30,- €.

Nichtverdienende und Rentnerinnen/Rentner zahlen 15,- Euro; Auszubildende, Referendarinnen/Referendare sowie Vikarinnen/Vikare zahlen ebenfalls 15,- €. Für Schülerinnen/Schüler und (Promotions-) Studierende ist die Mitgliedschaft kostenfrei.

.....  
Ort, Unterschrift

## Impressum

### Redaktion des Newsletters

PFR.IN KATHARINA BACH-FISCHER  
STUD. THEOL. FRANKA BÖHM  
PFR.in DR. JENNIFER EBERT  
BARBARA GROSS BTh MTh  
PFR. DR. OLIVER GUSSMANN  
PFR. DR. MICHAEL RUMMEL  
PFR. DR. JOHANNES WACHOWSKI

Die Bilder der einzelnen Artikel wurden von den Autoren der Texte zur Verfügung gestellt, wenn sie nicht anders gekennzeichnet sind.

KONTAKT: sekretariat@bcj.de

### Satz und Layout des Newsletters

MAG. PHIL. MAG. ART. SUSANNE KANOLD

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder und sind nicht notwendigerweise Stellungnahmen von Begegnung von Christen und Juden in Bayern (BCJ.Bayern). Für die Inhalte verlinkter Homepages übernehmen wir keine Verantwortung.



**Begegnung**  
von **Christen**  
und **Juden**